

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisklasse des Post-
Zitungsamts für 1891 unter Nr. 3590.

Bestellungen

wurden angenommen von allen Postanstalten u.
Buchhandlungen für 4 **Mark vierteljährlich**.
Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifenband bezogen, beträgt das vier-
teljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**



Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Deconomierath Korn.

Siebentundzwanzigster Jahrgang. — **N 86.**

Breslau, Dienstag, 27. October 1891.

Inserten-Aufträge

sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in
Breslau.
Außerdem übernehmen
sämtliche Annoncen-Bureau
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet
werden.

Probennummern
sind kostenfrei zur Verfügung.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Zur Lage des deutschen Schlachtviehhandels.
Gründige Kartoffeln.
Ist die Benutzung der Handcentrifugen im kleineren landwirthschaftlichen
Betriebe rentabel?
Die kleinen Feinde der Zuckerrübe!
Deutschlands Pferde im Jahre 1890.
Correspondenzen: Magdeburg (Ueber die Vibranische Rübenemietungs-
methode. Reinigung der Fabrikabwässer. Riemenverbinder. Mann-
lochdichtung). — Halberstadt (Herstellung und Verwerthung getrock-
neter Viertreber und Getreidechlempen. Aufbewahrung der Kartoffeln
und Verwerthung franker Knollen).
Fragen und Antworten. — Antworten (Düngerzusammensetzung. Werth
der Futtermittel. Guano u. Ammoniak-Superph. Sehwasserheizung).

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Die Errichtung von Rentengütern. Flachsmarkt. Bren-
nerei-Vereinsgenossenschaft. — Bernstadt (Vereinsbildung). — Verein-
Tagesordnung. Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg etc.
Sprechsaal: Die Schnellschermaschine für Pferde, Rinder und Schafe. —
Angebot und Nachfrage.

Zur Lage des deutschen Schlachtviehhandels.

Die „Deutsche Fleischer-Zeitung“, ein gut redigirtes Fach-
schrift, aus welcher der „Landwirth“ bereits manche für seine Leser
wissenschaftlichen Mittheilungen entnommen hat, zeichnet die gegen-
wärtige Lage des Fleisch- und Schlachtviehhandels auf den deut-
schen Märkten in folgenden, wenig erfreulichen Zügen, die indes
unzweifelhaft für die Viehzüchter und Landwirthe genug des Be-
achtenswerthen enthalten.

„In Bezug auf die Schlachtviehproduktion“, so schreibt die
genannte Zeitung, „besonders für Rinder und Schweine, steuern
wir auf Verhältnisse zu, welche eine Katastrophe nach irgend einer
Beziehung hin herbeiführen müssen. Auf allen Schlachtviehmärkten
wird unreife Waare in Massen angeboten. Dadurch werden die
Fleischpreise gedrückt, denn das große Publikum macht wenig Un-
terschied beim Einkauf — Fleisch ist Fleisch. Der Landwirth, welcher
wirklich reifes Schlachtvieh guter Züchtung und Mastung produziert,
findet aber trotzdem seine Rechnung, da er stets übermäßig hohe
Preise (? — Red. des „Dw.“) für wirklich gute Waare erhält.
Und so gehen wir Verhältnissen der allertraurigsten Art entgegen.
Auf den Hamburger, Berliner, Breslauer und anderen großen
Viehmärkten sind Ochsen erster Qualität, das heißt wirklich prima
Waare, nach dem Ausspruch erfahrener Fleischermeister mit der
Vaterne zu suchen.“

Gute Stiere für die Dauertwirtschafabrikation gehören zu den
Seltenheiten, für welche jeder Preis gezahlt wird. Massenhaft aber
ist überall zu haben und auf allen Viehmärkten aufgetrieben: Jun-
ges, ohne Wahl gezüchtetes, unreifes oder halb gemästetes Rindvieh.

Noch schlimmer ist es bei den Schweinen. Seit Wochen ist
der Berliner Schweinemarkt zu einem Magerfleischmarkt herab-
gefallen. Am 6. October mußten wir berichten, daß bei einem Auf-
trieb von 13966 Schweinen noch nicht 200 wirklich Schweine erster
Qualität waren. Am 12. October berichtet der amtliche Vieh-
marktbericht, daß bei einem Auftrieb von 14149 Schweinen nur ca.
500 Thiere wirklich prima Waare waren, das heißt reife, sogen-
ausgelegene fleischige Schweine. Der Bericht der Direction bestätigt
das von uns eine Woche vorher Gesagte vollständig, denn es heißt:
Unreife und geringe Waare, von der der Markt geradezu über-
schwemmt war, zeigte sich schwer verkäuflich und hinterließ Ueber-
stand. Ob die Zahl von 500 Thieren, welche als ausgemästete
Waare bezeichnet war, nicht noch zu hoch gegriffen war, soll dahin-
gestellt bleiben. Es sind andererseits die als prima I zu bezeich-
nenden Posten zusammengestellt worden und da kam nur die
Summe von 310 Schweinen heraus.

Welche Folgen aber hat dies für unser Gewerbe? Wirklich
gute Waare erhält einen unverhältnismäßig hohen Preis, mit
welchem gegenüber der massenhaft vorhandenen Schundwaare nicht
concurrirt werden kann. Wogegen geringwerthige Waare massen-
haft angeboten wird und somit das gesammte Gewerbe in unge-
sunde Bahnen gelenkt wird. Der Verkaufsmodus mit 20 pCt. Tara
ist bei den unreifen Thieren, mit welchen uns die Landwirthschaft
überschwemmt, nicht länger durchführbar, denn die Verluste, welche
die Schlächter bei 20 pCt. Tara erleiden, sind auf die Dauer nicht
zu ertragen. Dazu kommt die geradezu betrügerische Ueberfütterung
dieser unreifen Schlachtwaare, sodas auch nach dieser Richtung sich
unhaltbare Zustände entwickeln.

Diesem Allem gegenüber fragen wir nun: Wohin? Wohin
soll das führen?

Müßten nicht in allen landw. Vereinen Maßregeln beschloffen
werden, hier Abhilfe zu schaffen?

Leider aber finden wir in der gesammten landw. Presse diese
Thatsachen kaum erwähnt. Und in den großen landw. Vereinigen-
gen? Der Deutsche Landwirthschaftsrath, der Sächsische Landes-
culturath, die landw. Vereinigung des Königreichs Bayern, alle
diese großen Vereinigungen haben in letzterer Zeit getagt. Aus
den Verhandlungen haben wir Auszüge veröffentlicht, aber der all-
gemeine Niedergang der deutschen Viehzucht ist nirgends discutirt
worden. Was nützen alle Viehausstellungen? Was nützt es, wenn
alle Jahre einmal auf dem Berliner Viehhof eine Mastviehaus-
stellung veranstaltet wird, wo von vornherein auf jeden Aussteller
zwei Preise kommen, wenn der Berliner und alle anderen Viehhöfe
für gewöhnlich ein so trostloses Bild liefern, wie solches nun schon
seit so langer Zeit der Fall ist? Wir wünschten, der Minister der
Landwirthschaft sowie der Staatscommissar besuchten einmal jetzt
die großen Viehhöfe, dann würden dieselben ein Bild unserer Vieh-
zucht und Mastung erhalten, wie es in Wirklichkeit ist und wie es
diese Herren bei den üblichen Ausstellungen nie erhalten. Eben-
wenig wie ein Minister bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Fest-
essen ein Bild des angeblich vorhandenen Nothstandes jemals er-
hält, ebenso wenig bieten die Mastviehausstellungen dem Staats-
commissar, ob in Preußen, Bayern oder Sachsen, ein Bild der Vieh-
zucht des betreffenden Landes, sondern nur mit wenig Ausnahmen
Experimente von Landwirthen, die es sich leisten können und welche
durch die Geldprämien und durch extra hohe Verkaufspreise immer
noch zu ihrem Gelde kommen, im Uebrigen es aber im Großen und
Ganzen gehen lassen, wie es eben geht.

Wägen die landw. Ministerien doch jetzt Commissare auf die
Schlachtviehmärkte und auf das Land entsenden; wenn dann diese
Herren mit offenem Auge zu sehen verstehen, dann werden dieselben
auch mit Erschrecken fragen: Wohin soll das führen?

Die Abhilfe liegt nur in den Kreisen der Landwirthschaft
Möchte die Wurzel des Uebels recht bald gefunden werden, damit
Abhilfe geschaffen werden kann.“

Soweit die „Deutsche Fleischer-Zeitung“. Die Ursache des
von derselben mit Recht beklagten Uebels ist nicht weit zu suchen.
Die Landwirthe haben in Folge der schlechten Kartoffelernte Mangel
an Futter, und es ist deshalb eine große Zahl derselben, namentlich
von bäuerlichen Wirthen, genöthigt, ihren Viehstand zu vermindern.
Daß die Auswahl hierbei nicht allein nach der größeren oder ge-
ringeren Schlachtfähigkeit, sondern in erster Linie nach der schwereren
oder leichteren Entbehrlichkeit erfolgt, liegt auf der Hand. In
dieser Beziehung wiederholen sich dieselben Erscheinungen, welche
in den Jahren 1889/90 alle betheiligten Kreise beschäftigten, und
für die dann die zur Abwehr der Viehseuchen von den deutschen
Regierungen ergriffenen Grenzmaßregeln in politisch-tendenziöser
Weise verantwortlich gemacht worden sind. Auch damals wurden, wie es
der Director des Berliner Schlachtviehmarktes, Deconomierath Haus-
burg, ziffermäßig nachgewiesen hat, die Schlachtviehmärkte mit
jungem, unreifem Thieren überschwemmt. Sobald der Ueberfluß be-
seitigt war, trat plötzlich eine Steigerung der Fleischpreise ein.
Zweifellos muß diese letztere Eventualität auch in diesem, bezw.
nächstem Jahre erwartet werden. Denn derselbe Grund, der den
kleinen Wirthen verbietet, ihre Viehbestände unermindert in den
Winter zu nehmen, macht es den Großwirthschaften unmöglich, in
dem früheren Umfange zu mästen. Dazu kommt aber, daß die
Brennereien, welche bekanntlich eine große Menge verhältniß-
mäßig preiswürdigen, nahrhaften Futters liefern, seit Erlaß des
Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 in ihrer Leistungs-
fähigkeit außerordentlich zurückgegangen sind. Wenn der Ver-
fasser des oben wiedergegebenen Artikels sich die Brennereistatistik
etwas näher ansehen wollte, so würde ihm unzweifelhaft
ein Licht über eine Ursache des ungenügenden Zutriebes
schlachtbaren Viehes aufgehen. Er würde wahrnehmen, daß weder die
Landwirthe, noch die landwirthschaftliche Presse an dem von ihm
beklagten Mißstand schuld sind, sondern daß dieser zum Theil auf eine
Gesetzgebung zurückgeführt werden muß, deren Zweckmäßigkeit für
die Landwirthschaft keineswegs schon über allen Zweifel erhaben
ist, von welcher indes der Freisinn trotzdem behauptet, daß sie
den Brennereibesitzern und Mästern 50 Millionen Mark in den
Schooß geworfen habe. Die Brennereien der früheren Steuer-
gemeinschaft haben nach Erlaß des Gesetzes in den Jahren
1887/88 rund 288, 1888/89 rund 245, 1889/90 rund 300
Millionen Liter reinen Alkohol hergestellt gegen 357 Millionen
durchschnittlich in den 6 Jahren vor diesem Erlaß. In den Jahren
von 1887—1889 gelangten 15 und 21½ Mill. Ctr. Kartoffeln
und 2 Mill., bezw. 1 Mill. Ctr. an Getreide weniger zur Ver-
wendung als in den vorhergegangenen Jahren. In dem am

31. v. Mts. geschlossenen Betriebsjahr 1890/91 hat wiederum eine
Abnahme der Production gegen 1889/90 um 24,5 Mill. Ctr., also
wiederum eine erhebliche Verminderung des den Wirthschaften aus
den Brennereien zufließenden Futters stattgefunden. Die Sachver-
stänbigen der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ werden wissen, welchen
Einfluß der Verlust so bedeutender Futtermengen auf die Mastung
und Haltung der Nutzthiere haben muß. Thatsächlich hat eine nicht
geringe Zahl von Brennereiwirthschaften, die vor Erlaß des neuen
Gesetzes hunderte von vorzüglich gemästeten Kindern dem Fleischer
lieferten, diesen Betriebszweig aufgegeben oder wesentlich eingeschränkt.

Wenn vorher gesagt wurde, daß die diesjährigen Verhältnisse
auf dem vorliegenden Gebiete denjenigen des Jahres 1889 ähnlich
seien, so ist dies dahin zu ergänzen, daß diese Verhältnisse gegen-
wärtig viel ungünstiger liegen als damals.

Im Jahre 1889 war vorwiegend eine schlechte Raufutterernte
(Stroh, Gras) zu beklagen. Im gegenwärtigen Jahre sind hierher ge-
hörige Futtermittel zwar reichlich gewonnen, sie haben aber in Folge des
während des Sommers herrschenden ununterbrochenen Regenwetters
meistens am Futterwerth außerordentlich verloren. Dazu kommen
eine schlechte Roggenernte und eine ungenügende Kartoffelernte,
sowie das Verbot Rußlands, Roggen, Kleie, und Delfuchen auszu-
führen. Die Abnahme der den deutschen Viehzüchtern und Vieh-
mästern aus dieser Quelle zur Verfügung stehenden nahrhaften
Futtermittel bezieht sich auf eine stattliche Reihe von Millionen
Centnern. Ob sie überhaupt und zu welchem Preise ersetzt werden
können, ist noch fraglich.

Aus diesen Verhältnissen ergibt sich vor Allem, daß die auf
den Schlachtviehmärkten zu Tage tretenden, vorstehend gekenn-
zeichneten Erscheinungen auf elementare Vorgänge hauptsächlich
zurückzuführen sind, an denen sich nichts ändern läßt, und die von
Zeit zu Zeit sich immer wieder geltend machen werden. Der augen-
blicklichen Ueberführung der Märkte mit jungem unreifem Schlacht-
vieh wird ohne Zweifel eine Periode hoher Fleischpreise folgen,
deren Dauer von dem Ausfall der nächsten Ernten abhängig sein wird.
Die Ergänzung der jetzt gelichteten Rinderbestände wird sich selbst
unter günstigen Umständen später, diejenige der Schweinebestände
früher vollziehen.

Die Landwirthschaft hat das Wetter leider nicht in der Hand
und kann an diesen Verhältnissen nichts ändern. Das schließt aller-
dings nicht aus, und in dieser Beziehung ist der „Deutschen Fleischer-
Zeitung“ recht zu geben, daß auf dem Gebiete der Viehzucht und
Viehhaltung in Deutschland noch Vieles zu thun ist. Die Ent-
wicklung dieses Zweiges landwirthschaftlicher Betriebsamkeit hat
mit der fortschreitenden industriellen Ausgestaltung unseres Vater-
landes, welche darauf hinweist, den Schwerpunkt des Ackerbau-
betriebes mehr und mehr in eine rationelle Viehhaltung und Fleisch-
production zu verlegen, nicht Schritt gehalten. Die Zahl intelli-
genter Landwirthe, welche in dieser Beziehung ihre Zeit verstehen,
die Förderungsmittel auszunutzen wissen, welche ihnen Wissenschaft,
geläuterte Erfahrung, Vereinswesen und selbst der Staat an die
Hand geben, ist keine allzugroße.

Indessen waren die Conjunctionen Jahrzehnte hindurch auch
wenig geeignet, hier fördernd zu wirken. Vor der letzten erheb-
licheren Werthsteigerung für Fleisch waren die den Landwirthen
gezählten Preise für die Erweiterung der Viehzucht und Viehmast
wenig verlockend. Diese Preise galten meistens für ganz unrentabel
und selbst von der vielberufenen Fleischwertberuierung der letzten Jahre
haben die Viehpreise im Allgemeinen am wenigsten profitirt. Es
sind im „Landwirth“ Auszüge aus den Büchern großer Mastereien
veröffentlicht worden, aus denen sich ergibt, daß die Steigerung der
Schlachtviehpreise zu denjenigen der Fleischpreise in gar keinem Ver-
hältniß steht. Von den „übermäßig hohen“ Preisen der „Deutschen
Fleischer-Zeitung“ wird auch gegenwärtig den Mästern wohl wenig be-
kannt sein. Die Thiere gehen, ehe sie zur Schlachtbank gelangen,
durch 5, 6, oft durch mehr Hände, an deren jeder mehr oder weniger
Gewinn kleben bleibt; auch hierauf, auf die Kostspieligkeit des heutigen
Zwischenhandels ist im „Landwirth“ wiederholt hingewiesen worden.
Wenn die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ nach dieser Richtung auf
Verbesserungen hinwirken wollte, wozu keine Zeitung mehr befähigt
ist, als sie, so würde dies schon wesentlich dazu beitragen, die Land-
wirthe zu bewegen, sich dem Mästen von Vieh mehr zuzuwenden,
als dies bisher der Fall gewesen ist, sobald die Futtervorräthe
dies gestatten.

Gründige Kartoffeln.*

Für den Grund oder Schorf der Kartoffel werden sehr ver-
schiedene Entstehungsurachen angegeben. Man hat mechanische

* Zugleich Antwort auf die in Nr. 81 des „Landwirth“ unter obiger
Ueberschrift veröffentlichte Frage. — Red.

Störungen, Einfluß schädlicher Insecten auf die Knollen, Mergeln und Kalken der Böden, ferner frischen thierischen Dung, sowie Jauche und Düngung mit Kloakenoth und Straßenfäulnis im Verdacht gehabt und aus den zahlreichen, zum Theil sich widersprechenden Meinungen war bisher nur so viel zu entnehmen, daß überschüssige Feuchtigkeit im Boden die Bildung des Schorfes jedenfalls außerordentlich fördert. An der Korfschale der Knolle befinden sich in Vertretung von Spaltöffnungen zahlreiche, dem Luftaustausch dienende Poren, deren umgebende Zellen im feuchten Raum sich sehr lebhaft vermehren, leicht Wasser aufsaugen und quellen, worauf sie nach Plagen der Rinde als wärchenartige Wucherungen frei hervortreten und bergestalt sehr bequeme Einwanderungspforten zum Inneren der Kartoffelknolle für schädliche Organismen darbieten. Unter dem Einfluß dieser letzteren zerfallen sich die Zellen der anfangs weißen Korfschale, sie ballen sich zusammen und bedecken schließlich die Knolle als jene schwarzbraunen, rauhen Massen, die wir mit dem Namen Grind oder Schorfkrusten bezeichnen.

Demnach sind Poren und Korfwürzchen der Kartoffelschale diejenigen Stellen, wo der Schorf am leichtesten seinen Anfang nimmt, da aber an und in den absterbenden Korfsellen regelmäßig Pilzwucherungen sich vorfinden, so wurde in solchen schon längst die eigentliche Ursache der Schorfbildung vermutet. Gegenwärtig ist wenigstens so viel bewiesen, daß zweifellos Pilze, und zwar mehrere Arten, den Kartoffelschorf hervorrufen können.

Besonders wichtig in dieser Beziehung sind zwei im vorigen Jahre erschienene Arbeiten von Volley und Thaxter. Beide Forscher stellten sich die Aufgabe, Reinculturen der im Schorf vorkommenden Pilze zu züchten, und sie isolirten auf diesem Wege zwei verschiedene Bakterienarten, deren Einimpfung auf gesunde Knollen regelmäßig Schorfentstehung zur Folge hatte. Volley's Schorfbakterie besteht aus länglich-ovalen, in Masse gelblichen Stäbchen, sie wächst am schnellsten auf neutralem oder leicht alkalischem Nährboden, kann aber auch in merklich saurer Umgebung, wie Kartoffelsaft, sich entwickeln, wobei sie denselben in leicht alkalische Reaction überführt. Diese Bakterie findet sich an der Grenzlinie von gesundem und krankem Kartoffelgewebe unterhalb der Schorfläde. Als Gegenreaction auf den Eingriff des fremden Parasiten erzeugt die Kartoffel stetig neue Korfsellen, die sich weiterhin in Schorfabstufungen umwandeln. Thaxter's Schorfbakterie bildet in Masse hellgraue oder dunkle, besonders an den Rändern der jüngeren Flecke stark entwickelte schimmelartige Anflüge, die aus Stäbchen und spiralig gedrehten Fäden bestehen. Diesem Bakterium sagt eine neutrale Reaction des Nährbodens am besten zu; leichte Alkalität scheint ebenso wie geringe Ansäuerung verzögernd auf das Wachstum zu wirken. Das auffallende Factum, daß durch zweifelsfreie Impfversuche zwei verschiedene Organismen als Ursache des Schorfes nachgewiesen worden sind, erklärt Thaxter dadurch, daß es auch zwei verschiedene Schorfarten gäbe. Der von ihm cultivirte Pilz erzeuge den Triesschorf und greife noch ziemlich große Knollen an, während das Volley'sche Bakterium den Oberflächenschorf veranlasste und nur ganz junge Knollen ansteckte.

Der Umstand, daß die Schorfpilze nicht nur im lebenden Gewebe der Kartoffel, sondern auch in künstlicher Nährlösung gedeihen, beweist, daß diese Organismen sowohl als Parasiten, wie als Saprophyten, d. h. Bewohner todtter Substanz, gedeihen können.

Ich wende mich nun zur eigentlichen Beantwortung der Frage des Herrn Einsenders. Er hat nach Düngung mit Scheideschlamm und animalischem Dünger die Kartoffeln im ersten Jahre glattschalig erhalten, im dritten und sogar noch im sechsten Jahre sind sie ohne erneute Scheideschlammzufuhr stark vom Grind, resp. Schorf befallen worden. Nach Obigem kann aber Schorf nur dann entstehen, wenn auch die Keime der Schorfpilze vorhanden sind. Da Scheideschlamm hauptsächlich Kalk enthält, die Schorfpilze aber auf alkalischem Boden gedeihen, so ließe sich wohl denken, daß für sie Scheideschlamm nebst animalischem Dünger in genügender Verbünnung ein sehr gedeihlicher Nährboden sein muß. Da fällt aber auf, daß nicht gleich im ersten Jahre, wo doch dem Parasiten die günstigsten Bedingungen gegeben waren, auch schorfkrante Kartoffeln aufzutreten sind, sondern erst im dritten und sechsten Jahre, nachdem der Kalk längst anderweitig gebunden war, also für das Gedeihen der Schorfpilze kaum mehr irgend in's Gewicht fallen konnte.

Ich vermüthe, daß kaum der an sich von Pilzkeimen wohl freie Scheideschlamm im vorliegenden Falle die starke Schorfbildung hervorgerufen haben dürfte, daß vielmehr an dem im dritten und sechsten Jahr verwendeten Saatgut einzelne Schorfstecke sich befunden und zur Uebertragung von der Mutterknolle auf die neuen jungen Knollen Veranlassung gegeben haben. Nach Volley ist der Poren-

nie die erste Ursache des Schorfes, wenn er auch begünstigend wirken kann, die erste Ursache der Krankheit ist nach ihm lediglich das Saatgut. Ein solches Saatgut ergibt leicht wieder ein schorfes Ernteproduct. Ich würde folgendes zur Verhütung, resp. Verminderung des Schorfes empfehlen: Ausfaat gesunder, glattschaliger Knollen oder solcher Sorten, welche vom Schorf überhaupt wenig befallen werden. Wird auch weiterhin die leicht erkrankende „Aurora“ angebaut, so möge man während der Vegetation auf gute Durchlüftung durch recht oftmalige Lockerung des Bodens und Verhütung von großer Nässe sehen, namentlich aber sollten die Knollen gleich nach der Reife aus dem Boden genommen werden. Ein wesentliches Weiterreifen des Schorfes auch in feuchten Mieten soll nach Sorauer sich nicht erkennen lassen. Der letztere betrachtet mit anderen Forschern als günstig für Schorfbildung überschüssige Feuchtigkeit zu unpassender Zeit innerhalb der Vegetation, besonders stärkere Regengüsse nach langer Trockenheit. Sorauer hat übrigens in seinem Handbuch der Pflanzkrankheiten als Kartoffelgrind speciell noch die durch einen langfädigen Mycelpilz, Rhizoctonia Solani, hervorgerufenen sogenannten Boden unter-schieden. Der von Brunchorst 1887 als Ursache des Schorfes angegebene Schleimpilz Spongopora Solani ist weder von Volley noch von Thaxter gefunden worden; er muß also nicht allgemein vorkommen und ruft vielleicht noch eine dritte besondere Schorfart hervor. Ob etwa von letztgenannten Pilzen einer, oder welcher der erwähnten Schorfbakterien an den kranken Kartoffeln des Fragestellers wuchert, ließe sich natürlich erst nach Einsendung von Material durch das Mikroskop entscheiden.

Dr. C. Eidam.

Ist die Benutzung der Hand-Centrifugen im kleineren milchwirtschaftlichen Betriebe rentabel?

Von Director Strauch-Neisse.

Obige Frage wird gegenwärtig von Landwirthen häufig gestellt und ist vielfach dahin beantwortet worden, daß auch im kleinen und kleinsten Betriebe Entrahmungsmaschinen mit bestem Erfolg benutzt werden können. Zahlreiche Versuche sind in den Fachzeitschriften veröffentlicht worden und haben zur Genüge den Beweis geliefert, daß diese verhältnismäßig recht theuren Maschinen zu denjenigen landwirtschaftlichen Maschinen gerechnet werden müssen, welche verdienen, allgemein in Anwendung zu kommen. Die Einführung des Centrifugalbetriebes ist von so einschneidender Bedeutung, ist gegenwärtig ein so wichtiger Factor im Molkereibetrieb geworden, daß die Landwirthe nicht oft genug auf die Wichtigkeit dieses Abrahmeverfahrens aufmerksam gemacht werden können. Durch die Entrahmung der Milch vermittelst der Centrifugalkraft ist auch den kleineren Landwirthen ein Mittel in die Hand gegeben, die Milchviehzucht rentabler zu machen und Erträge aus der Milchwirtschaft zu ziehen, die bei der bisher üblichen Methode der Buttergewinnung, bei der oft mangelhaften Milchbehandlung und Butterbereitung nicht möglich war.

Wenn kleinere Milchproduzenten durch die Verarbeitung der Milch in Butter und Käse keine genügenden Erträge aus der Milchviehzucht ziehen konnten, so hatte dieser Uebelstand bekanntlich seinen Grund darin, daß wegen Mangel an Zeit, wegen Mangel an geeigneten Aufbewahrungsräumen und wegen mangelnder Sachkenntniß keine guten Producte hergestellt werden und geringwerthige Butter nur zu geringen Preisen auf den Markt gebracht werden konnte. Da nun der Centrifugalbetrieb wenig Mühe und Arbeitskraft verlangt und die Herstellung einer guten Butter keine besonderen Ansprüche an die Aufbewahrungsräume stellt, wird es auch dem Kleinbetriebe ermöglicht, mit den größeren Milchwirtschaften zu concurriren und Producte zu liefern, die dieselben Eigenschaften besitzen, welche die Fabrikate aufzuweisen haben, die aus rationell betriebenen großen Milchwirtschaften hervorgehen.

Wir befinden uns nun in der Lage, über die Erfolge einer kleinen Centrifugalmolkerei berichten zu können, wir wollen auf Grund einer genauen Buchführung die Rentabilität des Hand-Centrifugalbetriebes durch genaues Zahlenmaterial nachweisen und dadurch die oben gestellte Frage von Neuem in der schon angedeuteten Weise beantworten.

Im Grottkauer Kreise, im Dorfe Mogwitz, arbeiten seit Monaten vier Victoria-Handseparatoren zur vollen Zufriedenheit der Besitzer; drei dieser Maschinen sind in Rusticalwirtschaften und eine größere Maschine auf dem dortigen Dominium in Thätigkeit. Der Gutsbesitzer Stusche hat über den fünfmonatlichen Betrieb schriftliche Aufzeichnungen gemacht, die mit peinlicher Sorgfalt durchgeführt

worden sind. Wir haben Gelegenheit genommen, von der milchwirtschaftlichen Buchführung Einsicht zu nehmen und wollen an der Hand der ausgezeichneten Notizen die Erträge feststellen, welche diese Milchwirtschaft vor der Einführung des Maschinenbetriebes erzielte, und welche die verbesserte Milchwirtschaft brachte, nachdem die Centrifuge in Verwendung gekommen war. In der genannten Wirtschaft werden täglich, je nach der Jahreszeit, 6—8 Kühe gemolken, die Milch wird nach dem jedesmaligen Melken mit dem Victoria-Separator entrahmt. Um feststellen zu können, wie viel Butter von einem bestimmten Milchquantum bei dem vorher gebräuchlichen Sattenverfahren und wie viel Butter durch das Centrifugalverfahren aus demselben Milchquantum gewonnen werden kann, wurden wiederholt Versuche angestellt. Es wurden 100 l Milch in Abrahmegefäße gegossen und nach ca. 36 Stunden die Entrahmung vorgenommen; an den darauf folgenden Tagen wurden 100 l centrifugirt und aus beiden Rahmmengen Butter hergestellt. Bemerken wollen wir, daß an diesen Versuchstagen die Fütterung eine ganz gleichmäßige war. Bei diesen Versuchen ergab der Centrifugalbetrieb recht günstige Resultate. Aus den 100 l Milch, welche zwecks Entrahmung in Satten zum Entrahmen aufgestellt waren, wurden 3600 g — 7,2 Pfd. Butter — gewonnen, die 100 l Centrifugenmilch lieferten aber etwas über 4000 g — 8 Pfd. — Butter, also 400 g mehr; es waren also zur Gewinnung eines Pfundes Butter beim Sattenverfahren 13,88 l Milch, rund 13 4/5 l erforderlich, beim Centrifugalverfahren konnten schon aus 12,5 l ein Pfund Butter gewonnen werden, es wurden daher beim Centrifuge mit der Centrifuge bei der Herstellung eines Pfundes Butter immer 1 3/10 l Milch erspart.

Der Herr Stusche hat in 5 Monaten 8499, rund 8500 l Milch verarbeitet, es würden also pro Jahr 20 400 l centrifugirt werden (pro Tag 55,9 l). Wenn nun bei dem in der Wirtschaft früher gebräuchlichen Sattenverfahren aus 100 l Milch 7,2 Pfd. Butter gewonnen werden, so würden die 20 400 l Milch pro Jahr eine Butterausbeute von 14 Ctr. 68 Pfd. liefern; beim Centrifugiren bringen aber 100 l Milch 8 Pfd. Butter und demnach 20 400 l 16 Ctr. 32 Pfd. Butter, also 1 Ctr. 64 Pfd. Butter pro Jahr mehr. Der Versuchsansteller hat durch seine frühere und gegenwärtige Buchführung nachgewiesen, daß die in seiner Wirtschaft im Vorjahre hergestellte Butter zu einem durchschnittlichen Preise von 85 Pf. pro Pfund verkauft worden ist, für die Centrifugbuttermilch wird aber von dem Butterhändler durchschnittlich 1 Mk. pro Pfund gezahlt. Es wurden während der 5 Monate (Frühjahr und Sommer) folgende Preise gezahlt: 1,10 Mk., 1,15 Mk., 1,04 Mk., 0,95 Mk., 0,85 Mk., 0,80 Mk. und 0,95 Mk. Werden die Preise der Butter für die Wintermonate bei Festsetzung des Durchschnittspreises mit berücksichtigt, so wird dann der Durchschnittspreis wohl höher als 1 Mk. pro Pfund zu stehen kommen.

Die 16 Ctr. 32 Pfd. Butter bringen durch Verkauf (pro Pfd. 1 Mk.) einen Ertrag von 1632 Mk.; würde das Milchquantum nach dem alten Verfahren entrahmt werden, so würden die 14 Ctr. 68 Pfd. Butter bei einem durchschnittlichen Marktpreise von 85 Pf. nur 1247 Mk. bringen. Folgende Zusammenstellung giebt den bedeutenden Mehrgewinn an:

16 Ctr. 32 Pfd. Butter à 1,00 =	1632,00 Mk.,
14 „ 68 „ „ à 0,85 =	1247,80 „
Mehrbetrag rund	385,00 Mk.

Diese Zahlen sprechen deutlich genug und liefern den überzeugenden Beweis, daß selbst in kleineren Betrieben der „theure“ Handseparator am Plage ist. Berücksichtigt man die Arbeits- und Zeitersparniß beim Maschinenbetrieb und den höheren Werth der süßen Magermilch, so ist der Mehretrag noch höher anzuschlagen, als es durch obige Zahlen zum Ausdruck gelangt. In der genannten Wirtschaft steht der Victoria-Separator Nr. 1, welcher pro Stunde 45—50 l entrahmt und 265 Mk. kostet. Diese Maschine würde sich hier also schon in 8 Monaten bezahlt machen.

Die kleinen Feinde der Zuckerrübe.

In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für das Fürstenthum Halberstadt berichtete Dr. Hollrung, Director der Station zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen in Halle, über die kleinen Feinde der Zuckerrübe. Medner führte aus: Mit dem Ausdruck „kleine Feinde der Zuckerrübe“ pflege man eine Reihe von Organismen, theils thierischer, theils pflanzlicher Natur zu bezeichnen, welche eine Beeinträchtigung der Zuckerrübe zu Stande bringen, die je nach der Anzahl der auftretenden Schädlinge größer oder kleiner sein kann. Sobald der Schaden ein größerer wird,

Deutschlands Pferde im Jahre 1890.

Von dem Generalsecretär des landw. Centralvereins für Vithauen und Masuren, Herrn C. M. Stöckel, ist kürzlich unter der Bezeichnung „Deutschlands Pferde im Jahre 1890“ ein Bericht über die erste allgemeine deutsche Pferdeausstellung in Berlin erschienen, welchen derselbe im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft erstattet hat. Dieser Bericht ist in der dem Herrn Stöckel eigenen, klaren, sachlichen Weise verfaßt und muhet jeden Pferdefreund besonders dadurch an, daß jede Zeile die Liebe zu dem edelsten Thiere der Schöpfung athmet, und daß ferner der Herr Verfasser, trotz seiner berechtigten Vorliebe für das ostpreussische Pferd, auch den Züchtern der andern Landestheile Gerechtigkeit zu Theil werden läßt.

Daß Herr Stöckel die absolute Nothwendigkeit edlen und zwar wenn möglich des edelsten Blutes für die Zucht des Cavalerie-, Reit- und Wagenpferdes immer wieder betont, soll ihm zu besonderem Ruhm angerechnet werden. In dieser Hinsicht herrschen bei uns in Deutschland noch Unklarheiten und thörichte Auffassungen, welche wir nun endlich einmal abgelegt haben könnten. Ebenso wie für manche Gegenden mit einem besonders intensiven, industriell landwirtschaftlichen Betrieb sich ein Blutpferd eignet, ebenso kann für den Gebrauch der Armee, und für den Luxusgebrauch, dieses Wort sogar in möglichst weitem Sinne aufgefaßt, ein Pferd gar nicht edel genug gezogen sein, vorausgesetzt, daß dieses edle Blut gepaart ist mit Tragfähigkeit und genügender Stärke.

Alle diejenigen, welche, um ein objectiveres Urtheil zu gewinnen, sich darüber in gedrungener Form Kenntniß verschaffen wollen, welchen Einfluß das Vollblut auf die Landespferdezucht hat und in welcher thörichten Weise die Bemühungen des Staates, seiner Pferdezucht die Segnungen dieses Blutes zu Theil werden zu lassen, oft bekämpft werden, kann ich nur auf die Broschüre

verweisen, welche derselbe Verfasser als Festschrift zum 200jährigen Geburtstage des Hauptgestüttes Graditz unter dem Titel „Die Vollblutucht im königl. preussischen Hauptgestüt Graditz“ erschienen ließ. Diese kleine Schrift ist für Jedermann unentbehrlich, welcher sich darüber klar werden will, ob es angezeigt ist, daß der Staat Pferde trainiren läßt und auf der Rennbahn ausprobirt, eine Frage, die in letzter Zeit wieder starke Wellen geschlagen hat und deren Behandlung an Objectivität sehr viel zu wünschen übrig ließe.

Ich folge nun den Ausführungen des Herrn Verfassers. Da sich bisher in Preußen den Ausstellungen der D. L. - G. gegenüber in Bezug auf eine Beschickung mit Pferden ablehnend verhalten, dürfte es für weitere Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß gerade von dem landw. Centralverein für Vithauen und Masuren die erste Anregung zur Abhaltung der ersten großen deutschen Pferdeschau in Berlin ausgegangen ist. Man huldigte, wie uns Herr Stöckel belehrt, in Ostpreußen der Ansicht, daß die Schausstellungen von Thieren aller Gattungen bisher auf die Landespferdezucht wenig anregend gewirkt haben, während man von einer großen allgemeinen deutschen Pferdeschau in Berlin, welche alle Pferderassen und Zuchtbestrebungen aus sämtlichen Zuchtgebieten Deutschlands zur Darstellung bringen sollte, sich durchschlagende Erfolge versprach. Hierbei fügte man sich auf die Erfahrungen, welche man in genannter Provinz seit dem Jahre 1875 bei den systematischen Prüfungen des Pferdmaterials gemacht hatte. Die Ansicht sehr vieler, daß die großen Gesamtausstellungen durch ihre Vielseitigkeit ermüden und daher nicht lehrreich wirken, hat sich jetzt überall Bahn gebrochen und ist man daher immer mehr und mehr zu Specialschauen übergegangen.

Da Sonder-Ausstellungen von Schafen, landw. Maschinen, diejenige des Molkereiwesens vorzüglich gewirkt und die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen hatten und der heimischen Industrie und Landwirthschaft großen Impuls gaben, ist man jetzt auf diesem Wege weiter vorgeschritten, hat Raftviehausstellungen,

Geflügel- und Fischereiausstellungen abgehalten und überall ist das Interesse gewach, größere Kenntniß verbreitet und die öffentliche Meinung, welche bisher kühl bis ans Herz unseren Bestrebungen gegenüberstand, günstig beeinflusst worden.

Gerade aber auf dem Gebiete der Landespferdezucht herrschte bisher die größte Unkenntniß und der pekuniäre Mißerfolg der Berliner Ausstellung ist wieder ein Beweis dafür, daß in der Bevölkerung ein reges Interesse für das Pferd erst geschaffen werden muß. Der Durchschnittspöhlster sieht in den Bestrebungen, die Landespferdezucht zu heben, noch immer mehr oder weniger einen unnützen Sport. Giebt es doch große Städte, z. B. unsere gute Stadt Breslau, in welcher bei jeder Neuanlage es ängstlich vermieden wird, einen Weg für Reitpferde anzulegen, wobei ganz übersehen wird, daß ein solcher Reitweg wieder elegante Equipagen und elegantes Publikum wie kein anderes Zugmittel anzieht, und daß, ohne eine derartige Promenade, auf welcher dem Auge solche Bilder geboten werden, Breslau seinen kleinstädtischen Charakter nicht verlieren wird. Der Conflux von Menschen zu dem Corso, welcher alljährlich bei Gelegenheit der großen Rennen stattfindet, sollte die Herren Väter der Stadt darüber belehren, daß für sehr viele Menschen die Erscheinung eines Reiters zu Pferde nicht die entsehlige Wirkung hat, wie sie der Maler in dem bekannten Bilde „der Löwe kommt“ veranschaulicht.

Doch zurück zu Herrn Stöckel! So ausgezeichnetes der Einzelne und einzelne Theile unseres Vaterlandes auf dem Gebiete der Pferdezucht geliefert, zu einer gemeinsamen Darstellung waren die verschiedenen Richtungen in der Pferdezucht noch nie gelangt, und vielleicht gerade daran möchte es liegen, daß ein großer Theil des Publikums, auch dasjenige, welches noch eines objectiven Gedankens den Vertretern der Landwirthschaft gegenüber fähig, die großen Summen, welche für die Landespferdezucht aufgewendet wurden, mehr oder weniger als weggeworfen ansehen. Herr Stöckel erinnert hierbei an die bekannte Streichung

*) Verlag von Paul Parey in Berlin.

hegt man den Wunsch, dieses schädliche Ungeziefer wieder entfernt zu sehen. Indessen ist dieser Wunsch viel rascher erfüllt, als ausgeführt. Unter den Felsbrüchen, welche in besonders starkem Maße von allerhand kleinen Feinden heimgesucht werden, befindet sich die Zuckerrübe an erster Stelle, da sie ihres weichen Körpers und ihrer weichen Blätter wegen ganz besonders von Parasiten heimgesucht wird. Zur Abhilfe der sich steigenden und drohenden Gefahr für die Rübenfelder müsse man nicht immer auf Staats-hülfe hoffen; jeder Landwirth müsse und könne selbst thätig eingreifen, wengleich auch der Staat ein Interesse daran haben muß, daß die Bekämpfung der Schädlinge unserer Feldgewächse energisch betrieben wird, da die zahlreichen Feinde der Kulturpflanzen, insbesondere die der Zuckerrübe, nicht nur den Sädel des Landwirths, sondern auch den des Staates schwächen. Nedner betrachtet vom Standpunkte eines Arztes und zwar eines Pflanzenarztes die kleinen Feinde der Zuckerrübe. Die Krankheitserscheinung derselben äußert sich entweder in einem Verfallen, Veffressen, oder Fledigwerden der Blätter, in einer Deformation der Wurzel, in schlechtem Aufgang, in geringerer Ernte u. s. w. Zur Heilung kranker Rüben ist eine genaue Untersuchung erforderlich. Es muß zunächst das Aussehen und die Beschaffenheit einer völlig gesunden Rübe, die notwendige Nahrung derselben u. s. festgesetzt werden, um alsdann die geeigneten Mittel zur Heilung für die bestehende Krankheit der Rüben zu finden und zu erforschen. Eine gesunde Rübe hat eine schlaffe, unverästete, sich nicht plötzlich nach unten zu verzweigende Wurzel, deren Hautfarbe schön weiß ist. Das Kraut derselben besteht aus unverletzten grünen Blättern. Je mehr grünes Kraut, desto gesünder ist die Rübe. Zu weiteren Merkmalen einer gesunden Rübe gehört auch das Aussehen der Farbe der Hauptwurzel und ihrer Nebenwurzeln. Dasselbe muß rein weiß, bezw. roth sein; ein Strich ins Gelbliche zeigt Krankheit an. Ebenso darf beim Durchschneiden der Rübe die Farbe der Markstrahlen nicht bräunlich sein, sondern dieselbe muß gleichfalls rein weiß sein. Auch darf die Rübe keine zu große Zahl von feinen Nebenwurzeln aufweisen. Die Nebenwurzeln dürfen bei einer gesunden Rübe nur wenige oder gar keine seitlichen Verzweigungen besitzen. Haben die Nebenwurzeln jedoch eine struppige Form, so darf man wieder auf eine ungesunde Rübe schließen. Die Blätter einer gesunden Rübe stehen auch an trockenen Tagen aufrecht. Solche Rübenblätter, welche in der Sonne sich umlegen, so daß die Blattstiele breit und deutlich ins Auge fallend sichtbar werden, weisen auf eine kränkeltnde Rübe hin. Bei einer völlig gesunden Rübe bleiben alle Blätter, auch die ältesten, grün. Das Austreten kleiner Tupfel oder großer braunschwarzer Flecke deutet auf eine Erkrankung hin, ebenso das Erscheinen von Löchern, oder von glasartig durchsichtigen Stellen in den Blättern, wie das starke Kräuseln derselben. Nicht alle Krankheiten haben nun einen kleinen thierischen oder pflanzlichen Schädiger zur Ursache. Ein schlechtes Gedeihen der Rübe kann auch ebensowohl in einer ungenügenden Düngung, in einer mangelhaften Bearbeitung, in schlechtem Saatgut u. s. seinen Grund haben.

Als ersten „kleinen“ Feind und als erste Krankheit der Rübe führte Nedner den Wurzelbrand an, welcher durch das Moosknopffäferchen hervorgerufen wird. Bei dieser Schädigung der Rübe zeigen dieselben schwarze Beinehen. Ein Mittel zur vollständigen Beseitigung dieser Krankheit ist noch nicht vorhanden. Von Herrn Geheimrath Dr. J. Kühn (Halle a. S.) wird ein zehn Minuten langes Einweichen der Samenkerne in einer Lösung von 100 Theilen Wasser, 5 Theilen Bittersalz und 1/2 Theil Karbolsäure empfohlen, wogegen Professor Dr. Hellriegel (Bernburg) ein vierundzwanzigstündiges Einweichen in einer Mischung von 100 Theilen Wasser und 1/2 Theil Karbolsäure für vorthellhaft hält. Dieses letztere Verfahren, das Vorquellen, könne aber oft nachtheilig werden, indem dasselbe von der Witterung mit abhängig sei.

Als weitere Schädlinge der Rüben bezeichnet Nedner den Drahtwurm, den Engerling und die gefährliche Nematode. In eingehender Weise machte Referent Mittheilung über die seit dem letzten Jahrzehnt und länger ausgeführten verschiedenartigen Methoden und Versuche, welche zur Bekämpfung dieses in manchen Gegenden so argen Schädlings angewandt worden sind. Von den vielfach erprobten Mitteln habe sich bekanntlich die Ausfaat von Fangpflanzen (Rüben) am besten bewährt. Neuerdings habe man den Fangpflanzen nach Avertung derselben im Frühjahr zur vortheilhafteren Ausnutzung des Ackers noch Frühkartoffeln im Anbau folgen lassen und hierbei meist gute Resultate erzielt. Das anderseitig empfohlene, sogenannte französische Mittel sei zu kostspielig. Nedner warnt vor directer Benutzung des Fabrikchlammes und empfiehlt eine längere Compositition derselben.

Eine andere in diesem Jahre häufiger auftretende Krankheit sei die Rothfäule. Diesen rothfäuligen Rüben müsse größere Sorgfalt gewidmet werden. Dieselben dürften nicht in und auf dem Acker gelassen, auch nicht in die Fabrik gefahren, sondern müßten gelammelt und vernichtet werden.

Als Blattkrankheit zeige sich der Rübenrost, welcher ähnlich wie der Getreiderost auftritt und vielfach in weiligem Lande vorkomme. Die von dieser Blattfleckenkrankheit befallenen Rüben zeigen eine cigarrerbraune Farbe mit kleinen Flecken. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt sich, solch krankes Kraut nicht zum Zudecken der Rüben zu benutzen.

Der Referent schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, daß die Landwirthse und speciell die Vereinsmitglieder die auf Bekämpfung der vielfachen Schädlinge gerichteten Bestrebungen thätig unterstützen möchten.

In der sich anschließenden kurzen Besprechung warf Amtsrath Behm (Hoym) die Frage auf, ob die Nematoden vielleicht in Beziehung zum schwarzen Nachtschatten stehen könnten, da er auf den mit Nachtschatten bewachsenen Stellen auch stets Nematoden gefunden habe. Dr. Holtrung bestätigte diese Wahrnehmung, wogegen Amtsrath Rimpau (Ehlanstedt) dieses nicht anerkennt und darauf hinweist, daß der Nachtschatten durch Vögel verbreitet wird und immer an gewisse Verhältnisse gebunden ist.

Correspondenzen.

Magdeburg, 23. October. **Ueber die Vibransche Rüben-Einmischungsmethode.** Reinigung der Fabrikabwässer. Niemenverbinder. Mannschichtung. In der vor Kurzem hier abgehaltenen „Generalversammlung des technischen Vereins für Zuckerfabrikanten“ wurde u. A. über die Frage verhandelt: „Ist die Vibransche Rüben-Einmischungsmethode im Vereinsgebiete bereits angewendet und wie bewährt sich dieselbe?“ Herr C. Schulze-Magdeburg berichtete, daß diese Methode zwar noch nicht im Vereinsgebiete angewendet sei, indeß werde dieselbe in der nächsten Campagne bei den Zuckerfabriken in Altheneleben, Arneburg, Malsenburg (Ostpreußen), Kulme (Westpreußen), Schmolz (Schlesien), Klisow (Pommern), Wismar (Mecklenburg), Schladau, Gelnick, Abentorf, Wachtstedt (Westphalen), Hiltzeheim und Söders zu Einführung kommen. Da bei den Einmischungen der Feldfrüchte im Monat October durchweg die Temperatur der Luft ungefähr 4 bis 5 Grad im Durchschnitt betrage, während der Erdboden noch eine Wärme von 10 bis 11 Grad besitze, so sei es natürlich, daß die eingemietete Frucht die Erdbodentemperatur zum Schaden der Zuckerfabriken annehme. Die Vibransche patentirte Methode besteht (wie in Nr. 82 des „Landwirth“ berichtet wurde — Ned.) in einer Schicht aus Alphasplatten von 1 cm Stärke, auf welchen die eingemieteten Rüben zu liegen kommen. Es würde dadurch erreicht, daß die Rüben entsprechend kühl gehalten werden, so daß man sie zuerst eingemieteten Rüben zulßt, die letzten zuerst verarbeiten könne, ohne daß durch das Lagern der Rüben in den Wieten Verluste erwachsen. Durch das neue Verfahren sei also die Möglichkeit gegeben, die bei den bisherigen Einmischungen entstandenen Verluste von 2-2 1/2 pCt. Zucker zu vermeiden oder doch wesentlich zu vermindern. Bei Verwendung der Alphasplatten, welche für 8-10 Jahre ausreichen und 70 Pf. das Quadratmeter kosten, würde sich eine Miete von 20 qm auf 14 Mk. stellen. Die Lizenzgebühr für später betrage für 100 COW Str. Rüben 100 Mk. oder für jeden Morgen der in der Campagne zur Verarbeitung gelangenden Rüben 1,25 Mk. Dabei könne das Patent auf sämtliche Rübenlieferanten der betreffenden Fabrik ausgedehnt werden. Diese Methode sei nicht nur für Rüben- und Kartoffeleinmischungen, sondern auch für Getreide vorthellhaft anzuwenden. Zu der nächsten Frühjahrsversammlung werden weitere Mittheilungen über die ausgeführten Versuche in Aussicht gestellt. Eine weitere Besprechung schloß sich an diese Frage nicht an. — Betreffs der eingeschobenen Frage: „Reinigung der Abwässer der Fabriken“ theilte Regierung- und Gewerbrath Dr. Sprenger-Magdeburg mit, daß die Firma Siemens u. Halske in Berlin sich z. B. mit der Frage der Reinigung von Abwässern durch Modifikation des Sauerstoffs mittelst Ozons beschäftigt. Es sei ihr gelungen, einen Apparat herzustellen, der gestatte, das Ozon im Großen für technische Zwecke darzustellen. Es hätten bereits Versuche mit Farbstoffen sowie mit Melasse stattgefunden, welcher letzteren der unangenehme Geruch vollkommen genommen sei. Auch bei der Entfärbung der Eiste in den Zuckerfabriken werde das Verfahren an Stelle der schwefligen Säure treten können. Jetzt habe sich die Fabrik erboten, die Abwässer der Zuckerfabriken, die wesentlich organische Salze gelöst enthalten, in das Bereich ihrer Versuche zu ziehen und dabei eine Nechnung über die Rentabilität des Verfahrens anzustellen. Auf Grund des Nedners erklärten sich mehrere anwesende Vertreter von Fabriken bereit, der genannten Firma Abwässer zur Verfügung zu stellen. — Zur Frage: „Wie haben sich die durch Paaschen in Köthen empfohlenen Nemenverbinder anderen Nemenverbindern gegenüber bewährt?“ wurde von Herrn Knauer-Galbe a. S. bemerkt, daß er mit den ihm in diesem Jahre von Paaschen bezogenen Nemenverbindern außerordentlich zufrieden sei und sie für die besten der jetzt bestehenden Nemenverbinder erachte. — Bei der weiteren Frage: „Welches ist die beste und billigste Mannschichtung?“ wurde vom Ingenieur Eggers-Ludenburg die Anwendung von Cement zu dieser Verichtung als billigste und durchaus geeignetes Verpackungsmaterial empfohlen; nur müsse man den Cement etwa 24 Stunden Zeit zum Trocknen gewähren. Auch zur Dichtung der Wasserstandsflächen habe sich Cement bei höherem Kesseldruck sehr gut bewährt. Von anderer Seite hat man ebenfalls günstige Erfahrungen durch Anwendung der Cementdichtung gewonnen; eine längere Trockenzeit wird aber nicht für erforderlich gehalten. — Director Denschel-Mendorf empfiehlt die Verwendung von Abfahlabfällen als einfachstes und billigstes Dichtungsmaterial. Der Abseft

sei in einer 1 bis 1 1/2 mm starken breiartigen Schicht aufzubringen und halte dann ganz vorzüglich. Von anderen Wittgliebern wurden gleichfalls gute Erfahrungen mit dieser Dichtung mitgetheilt. — Von weiterem Interesse war die Frage: „Hat die größere oder geringere Veränderung des Zuckergehalts der Zuckerrüben-Stecklinge während der Einmischungperiode einen Einfluß auf die Constanz der aus ihnen erzeugten Nachzucht bezw. des Zuckergehalts der nachgezogenen Zuckerrüben?“ Die Beantwortung dieser Frage hatte Professor Dr. Hellriegel-Bernburg übernommen, welcher in seinem sehrreichen und interessanten Vortrage etwa ausführte: „Wenn man die Frage wörtlich auffasse, d. h. also den größeren oder geringeren Zuckerverlust der Stecklinge während der Einmischungperiode als Ursache für eine größere oder geringere Constanz der Nachzucht bezw. einen größeren oder geringeren Zuckergehalt derselben annehmen wolle, so dürfe man diese Fragen verneinen. Der etwas größere oder geringere Verlust eines Stecklings sei ohne irgend welchen Einfluß auf den Zuckergehalt der Nachzucht. Der in der Rübe abgelagerte Zucker sei physiologisch zu betrachten als ein Reservestoff, der abgelagert werde zu dem Zweck, um dem Steckling so viele Nahrung zu liefern, daß er neue Wurzeln, neue Wurzeln bilden könne. Habe er dies gethan, so frage die Nachzucht nach dem Stoff der Mutterrübe nichts mehr nach. Wenn man aber die Frage so stelle: zeigen Rübenstecklinge, welche in der Miete starke Zuckerverluste erlitten haben, in der Regel auch zugleich in ihrer Nachkommenschaft geringere Constanz und geringere Zuckergehalte — so könne dieselbe ohne Weiteres nicht verneint, ja eine Bejahung — einmal als unwahrscheinlich hingestellt werden. Der Zuckerverlust der Stecklinge im Winter beruhe auf den verschiedensten Ursachen. Der Steckling könne während der Einmischungzeit in Folge ungünstiger äußerer Verhältnisse (Temperatur u.) oder krankhafter Dispositionen verlieren, er erleide aber vollständig einen ganz normalen Zuckerverlust. Der Steckling in der Miete sei nicht todt, sondern lebe und müsse weiter leben, wenn er nicht sofort der gänzlichen Zersetzung anheimfallen solle. So lange er aber lebe, müsse er athmen, und das Material zum Athmen müsse der in ihm aufgespeicherte Zucker liefern. Wenn dieser durch ganz normale Ursachen bedingte Zuckerverlust im Allgemeinen auf mäßige Grenzen beschränkt bleibe, so sei der Grund darin zu suchen, daß der Rübensteckling während der Wintermonate in einen Ruhezustand eintrete, in welchem sämtliche Lebensfunctionen auf ein Minimum herabgedrückt seien, und der mit dem Winterschlaf gewisser Thiere viele Analogien biete. Es zeigten ebenso wenig alle Pflanzen, wie alle Thiere diesen sogenannten Winterschlaf, aber die Rübe gehöre zu diesen. (Nedner berichtete hierauf ausführlicher über die von Müller-Thurgau in dieser Richtung angestellten Versuche.) Nun sei bekannt, daß sich die einzelnen Individuen derselben Pflanzenart bezw. Varietät bezüglich der Winterruhe recht verschieden verhalten könnten; die einen ruhten weniger lange und weniger intensiv als die andern, und daraus erklärten sich eben die individuellen Verschiedenheiten in der Größe des normalen Zuckerverlustes, welche dieselben während der Einmischungzeit zeigten. Nedne man dazu, daß nach einer Annahme des vorgenannten Forschers hauptsächlich solche Pflanzenindividuen, eine geringere Dauer und Intensität der Winterruhe zeigen, die überhaupt eine größere Vegetationskraft haben, oder deren Lebensenergie auf künstliche Weise geschwächt ist, so sei es keineswegs undenkbar, daß die verschiedenen Eigenschaften: geringere Intensität der Winterruhe, größerer Zuckerverlust in der Einmischungperiode, geringere Constanz und geringerer Zuckergehalt der Nachkommenschaft, obwohl sie nicht in dem Verhältnisse wie Ursache und Folge zu einander stehen, doch in der Regel in ein und demselben Individuum vereinigt sein könnten, und daß man eine gewisse Berechtigung hätte, von einer auf die andere zu schließen. Ob dem in der That so sei, könnten nur directe Versuche entscheiden, und soweit es die praktische Seite der Frage angehe, bedürfe es dazu weiter nichts, als daß die Rübenzüchter von ihren Elite-Stecklingen, deren Zuckergehalt durch eine Herbstpolarisation ermittelt wurde, diejenigen, welche bei einer zweiten Frühjahrsreife einen größeren Zuckerverlust zeigen von denen, die wenig Zucker verloren, getrennt auslesen und die Eigenschaften der Nachzucht getrennt beobachten. Es dürfte fast anzunehmen sein, daß derartige Versuche zu eigener Belehrung bereits ausgeführt und nur noch nicht bekannt geworden seien. — In der „freien Besprechung“ erfolgten Johann Mittheilungen über die diesjährige Rübenerte und Rübenausbeute. Von 23 in der Versammlung anwesenden Vertretern der Fabriken des Vereinsgebietes erfolgten nähere Angaben. Auf Grund dieser Angaben wurde festgestellt, daß sich gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres bei einigen Fabriken zwar ein Mehrertrag, bei den meisten Fabriken aber ein Minderertrag von 10-25 Ctr. pro Morgen herausstellte und daß sich der Minderertrag auf 10 Ctr. pro Morgen beläuft, während sich in der Ausbeute im ersten Product gegen die Zeit des Beginnes der vorjährigen Campagne ein Ausfall von durchschnittlich 1,09 pCt. ergibt. — Hierauf wurden die umfangreichen, länger denn dreistündigen Verhandlungen geschlossen.

(M. Ztg.) Halberstadt, 24. October. **Herstellung und Verwerthung getrockneter Birtreber und Getreidefchlempe.** Aufbewahrung der Kartoffeln und Verwerthung kranker Anollen. In der Herbst-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Halberstadt und Umgegend stand zunächst ein Vortrag über: „Herstellung und Verwerthung der getrockneten Birtreber und der getrockneten Getreidefchlempe“ auf der Tagesordnung. Der Vortragende, Dümichen-Berlin, entwickelte zunächst die allgemeinen Grundzüge der Hierenahrung und wies auf die wichtigen Trockenfuttermittel hin, zu denen die genannten Müsstände der Brauerei und der Brennerei nebst den Delfuchen in erster Reihe gehören. Die Verwerthung der Getreidearten und der Hülsenfrüchte im geschroteten Zustande als Krautfuttermittel habe bekanntlich nach und nach abgenommen und an ihre Stelle seien Handelskraftfuttermittel getreten. Was die genannten Futtermittel vor vielen anderen vorthellhaft auszeichne, sei die hervorragende Wirkung auf die Bildung von Fleisch, auf die Hebung der Lebenskräfte und auf das Wohlbefinden der Thiere; auch wirkten die Treber bei Milchfäulen überaus günstig auf die Milchabsonderung, indem sie viel, gesunde und leicht verdauliche Milch, die sich besonders zur Cur- und Kindermilch eignet, schafften. Auch sei die aus solcher Milch hergestellte

der Rennprämiem im preußischen Abgeordnetenhaus. Sehr Viele, welche sich damals für diesen Act der Gesetzgebung begeistert, hatten eben in der Gewährung von Rennprämiem nichts gesehen, als die Begünstigung eines Sports, welcher das große Publikum nichts angehe. Ohne Rennprämiem giebt es keine Prüfung für das edle, warmblütige Pferd, und ohne diese Prüfung tappen wir im dunklen über den Werth oder Unwerth dieses oder jenes Pferdes für die Zucht. Man bedenke nur die Rolle, die zwei Pferde in Oesterreich gespielt, „Buccaneer“ und „Cambuscan“, sie sind epochemachend geworden für die gesammte österröichisch-ungarische Pferdezucht. Die Engländer bedauern es im höchsten Grade, für ihre Halbblutpferde und für ihr ausgezeichnetes Pferdmaterial für den schweren Zug kein Mittel zu einer sicheren Prüfung finden zu können. Für die ersten haben sie in gewisser Hinsicht die zum Volksest gewordene Jagdreiterei, wie wir in den Leistungen der Armee einen gewissen Anhalt für die Beurtheilung unseres Halbblutmaterials besitzen. Mit der Prüfung auf der Rennbahn halten diese Prüfungen aber immer keinen Vergleich aus. Zunächst hatte die Staatsregierung ihre ganze Fürsorge der Zucht des Soldatenpferdes gewidmet, da man sich vom Auslande unabhängig machen wollte, was bis zum Jahre 1827 nicht der Fall war. Was die Armee und der Luxusbedarf nicht verbrauchten, verblieb der Landwirthschaft und der bis vor zwei Decennien noch sehr unentwickelten Industrie. Mit dem Emporblühen derselben, mit der Schaffung besserer Verkehrsmittel, welche die Bewegung größerer Lasten beanspruchten und ermöglichten, traten andere, gesteigerte Ansprüche in dieser Richtung ein, und jetzt, wo wir bereits 60-70 Millionen in's Ausland schicken, um hauptsächlich das Bedürfnis der Industrie und der industriell entwickelten Landwirthschaft zu befriedigen, mußte sich die Staatsregierung sagen, daß sie sich auch hierin auf eigene Füße stellen müsse. Was die Maßnahmen der Regierung sehr erschwerte und beeinflussten mußte, war der Umstand, daß bei keinem Betriebe in der Landwirthschaft die Passion eine so große Rolle spielt, wie bei der

Pferdezucht, und daß in Folge dieser Passion, selbst in engbegrenzten Bezirken bei gleichem landwirthschaftlichen Betrieb, die Ansichten, welche Richtung einzuschlagen, sich diametral gegenüberstehen und oft in erster Weise aufeinanderplayen.

Ganz ausgezeichnet ist auch das, was Herr Stoedel über die Fachpresse sagt; es ist vollkommen richtig, wenn derselbe die Behauptung aufstellt, daß wir eine Fachpresse über Pferdezucht überhaupt nicht besitzen. Die Fachblätter über Sport und Jagd sind mit seltenen Ausnahmen nur für die Sportinteressenten geschrieben. Wer sich hierüber orientieren will, lese z. B. die Artikel des „Sporn“ über die Vetheiligung des Staates an den Concurrenzen um Rennpreise. Die Einseitigkeit derselben ist in die Augen springend. Wenn heut ein staatliches Rennpferd in einem Rennen geschlagen wird, führt diese Fachpresse dies als Beweis für die Unfruchtbarkeit des staatlichen Rennbetriebes an, und gewinnt morgen der Staat zwei Concurrenzen hintereinander, flugs ist diese Presse wieder da, um über die unerträgliche Concurrenz, welche die Expansion der Privatpferdezucht schädigt, zu jammern.

In landwirthschaftlichen Kreisen fehle es ebenfalls an Fachmännern. Der gebildete Landwirth treibe verhältnismäßig in geringem Grade Pferdezucht und der kleine Landwirth vermag es nicht, die von ihm vertretene Sache zu vertheidigen und in's rechte Licht zu stellen. Aus diesem und dem ferneren Grunde, daß der Deutsche ein Auslandsnarr (Bemerkung des Recensenten), ist die deutsche Pferdezucht wesentlich unterschätzt, trotzdem das Ausland die Erfolge unserer Pferdezucht längst in hohem Grade schätzen gelernt hat und deutsches Pferdmaterial aufkauft, um es wirthschaftlich auszunutzen oder zur Zucht zu verwenden. Und jene Unterschätzung ist in letzter Zeit eher schlimmer als besser geworden. Noch in unserer Jugend galt der ostpreußische Brand als ein Empfehlungszeichen, jetzt mag Niemand ein so gefennzeichnetes Thier kaufen, weil es damit entwerthet ist. Preußen giebt 3 129 130 Mk. für Zwecke der Pferde-

zucht eine intensive Förderung; die öffentliche Meinung ist aber über die politische und wirthschaftliche Nothwendigkeit dieser Ausgaben und die großen Erfolge, welche durch dieselben erzielt wurden, sehr schlecht unterrichtet.

Alle diese hinderlichen Momente, welche wie ein Bann auf der deutschen Landespferdezucht lasteten, drängten zu einer großen, ein Gesamtbild unserer Pferdezucht leihenden Ausstellung unter materielle Mitwirkung aller Förderer der Pferdezucht, hauptsächlich der Staatsregierungen Deutschlands.

In der Beschreibung der großen Berliner Pferdeschau selbst stattet nun Herr Stoedel seinen und unser Allen Dank den Staatsregierungen und speciell dem Landwirtschaftsminister, Herrn Freiherrn von Lucius, sowie auch besonders dem Kriegsminister, General von Verdy, für die große Unterstützung ab, die der Ausstellung von ihrer Seite geworden. Ganz speciell wird das große Entgegenkommen der Militärverwaltung dankend anerkannt, da es ja für die Züchter sowohl, wie für die sonstigen Interessenten an unserer Pferdezucht von ganz besonderem Werth sein mußte, die Thiere im Gebrauch zu sehen, die der berühmtesten deutschen Zucht, der ostpreußischen, entstammten.

Es würde zu weit führen, Herrn Stoedel in die Details seiner Ausführungen zu folgen. Möge dieselben ein Jeder, welcher sich für Pferdezucht interessirt, selbst lesen. Erwähnt soll nur noch sein, daß Herr Stoedel allen Specialausstellungen und den größeren Zuchtbezirken eine kurze Entwicklungsgeschichte der Pferdezucht des betreffenden Bezirks vorhergehen läßt, und daß dem Bericht eine Reihe von 15 Bildnissen von ausgefallenen Pferden beigegeben ist, welche so gut ausgefallen, daß einmal für jeden Kenner die typischen Kennzeichen der verschiedenen Rassen in den einzelnen Thieren deutlich zum Ausdruck gelangen, und zweitens das ganze Werk eine sehr werthvolle Illustration dadurch erhält.

v. L.-R.

Butter dauerhaft und sehr wohlschmeckend. Aber nicht nur für Mast- und Milchvieh, sondern auch für Pferde böten die getrockneten Viehtreber ein vorzügliches Kraftfuttermittel, durch welches man ein Drittel des Hafers zu ersetzen könne. Bei der Treberfütterung dürfte aber eine Salzeibeige von 1/2 bis 1 kg zu jedem Centner nicht vergessen werden. — In der sich anschließenden Besprechung wurde mehrheitlich, namentlich durch Kreisphysiker Trolldenies-Blankenburg, eine sehr günstige Wirkung der getrockneten Treber festgestellt. In dem folgenden Vortrage behandelte Dr. Kreppe-Pelmstedt die zeitgemäße wichtige Frage: „Die Aufbewahrung der Kartoffeln und die Verwertung der frankten Knollen“. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Veränderungen, welche die Kartoffeln während des Lagerens erleiden. Von den Lebensvorgängen der Kartoffeln beim Lagern kommt besonders der Athmungsprozess in Betracht. Eine mit diesem zusammenhängende Erscheinung sei das Sühwerden der Kartoffeln. Nach den neuesten Untersuchungen würde dieses Sühwerden nicht durch das eigentliche Gefeirren, sondern durch langames Abgekühlsein auf Temperatur unter 0 verursacht. Solche süß gewordenen Kartoffeln seien für den Haushalt noch keineswegs unbrauchbar geworden, denn angelegte Untersuchungen hätten ergeben, daß man solche Kartoffeln nur in warme Räume, z. B. die Küche, mehrere Tage vor dem Gebrauche zu bringen habe, wo alsdann der Zucker in Folge der nun beschleunigten Athmung schnell verbraucht würde. Dieses treffe aber nicht zu für eigentlich gefrorene Kartoffeln, bei denen eine eigentliche Verminderung des Nährstoffgehalts aber auch nicht stattfindet. Eine weitere Schädigung der lagernden Kartoffeln trete ferner ein durch das Keimen der Knollen; die hierbei eintretenden Nährstoffverluste seien um so größer, je länger die Keime auswachsen. Eine weitere Veränderung erleidet die Kartoffel beim Lagern durch die „Eroden“, bezw. Nafssäule, welche durch die schlechthin als Kartoffelkrankheit bezeichnete Erscheinung, ferner durch die Pockenkrankheit und das Stockfäulen (Wurm) veranlaßt wird. Aus den vom Redner beleuchteten Veränderungen der Kartoffel und deren Ursachen ergibt sich für die Aufbewahrung der Knollen zunächst die Thatsache, daß von der Regulirung der Temperatur und der Feuchtigkeitsverhältnisse des Lagerungsortes und der Knollen selbst das Gelingen des Aufbewahrens abhängt. In eingehender Weise besprach Redner sodann die verschiedenen Aufbewahrungsmethoden, beleuchtete die Vor- und Nachteile derselben, empfahl dringend die Anwendung des Thermometers bei den Mieten und wies auf einige Neuerungen auf dem Gebiete des Einmieten hin, wie solche durch von Dhe- Egeln, Braune- Viendorf und Vöhrmann- Wendenhausen in letzterer Zeit ausgeführt worden sind und vollste Beachtung verdienen. Zur Aufbewahrung der Bedarfskartoffeln für den Haushalt empfehle sich die Anschaffung eines von Heinrich in Blankenburg verfertigten Gestelles, welches auch für Obstaufbewahrung vorthellhaft sei. Beim Einmieten der Kartoffeln über der Erde müsse eine sorgfältige Trennung der frankten, wie nasen Knollen durch vorheriges Auslesen stattfinden. Bei Verwendung frankter Kartoffeln zum Verfüttern empfehle sich das Dämpfen, bezw. das Quetschen derselben und ein Einsichten mit Säffel. Andererseits hat man auch das Einstampfen nach vorheriger Wäsche vorthellhaft angewandt. — Von Herrn Fr. Strube-Schlanstedt wurde als

sehr einfaches Mittel das Einmieten der frankten Kartoffeln mit Rüben- schälzeln bezeichnet.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Verehrte stets erwünscht. Die Einwendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth“ ist (Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung.)

Nr. 210. Kartoffelanbaumethode. Der Hackfruchtbau hat den Vortzug, keine Acker zu hinterlassen. Hinsichtlich der Kartoffeln ist aber in diesem Jahre bei uns grade das Gegentheil eingetroffen. Die starke Verqueckung der Kartoffelwurzeln würde nicht möglich gewesen sein, wenn die Kartoffeln, wie es in der Mark Brandenburg geschieht, übers Kreuz befahren worden wären. Darum bitte ich um Auskunft: 1. Wie verfährt man in der Mark beim Legen der Kartoffeln, sobald sie auch querüber be- fahrt werden können? Ein hier gemachter Versuch mißglückte, weil das Zugoch die regelmäßig in die Furchen gelegten Kartoffeln beim Zurühren verrückte. 2. Warum wendet man das in der Mark allgemein übliche Verfahren nicht auch in Schlesien an?

Antworten.

Düngerzusammensetzung. (Nr. 75.) Nach den bisherigen Erfahrungen verliert ein Dünger, welcher mit Gips und etwas Kalkit consorbt wurde, beim Zusammenfallen an Stickstoff nicht erheblich, sehr bedeutend jedoch an organischer Substanz und Feuchtigkeit. Der Dünger wird daher an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali u. s. w. relativ reicher. Der Verlust an organischer Substanz ist ohne wesentlichen Einfluß, wenn der Dünger, wie in diesem Falle, für genügend humosericheren Boden bestimmt ist, dagegen wird die Schnelligkeit der Verzehung des Stalldüngers in schwerem Boden durch vorherige starke Verrottung wesentlich gefördert. Der Dünger ist daher für die Verwendung zu Zuckerrüben nicht geeignet. Man kann annehmen, daß der Dünger bei der jetzigen Beschaffenheit ca. 15 pCt. organische Substanz, 0,5 pCt. Stickstoff und 0,4 pCt. Phosphorsäure enthält. Der Kalkgehalt ist nicht zu schätzen, da die Stärke des Kalkitzusatzes nicht bekannt ist.

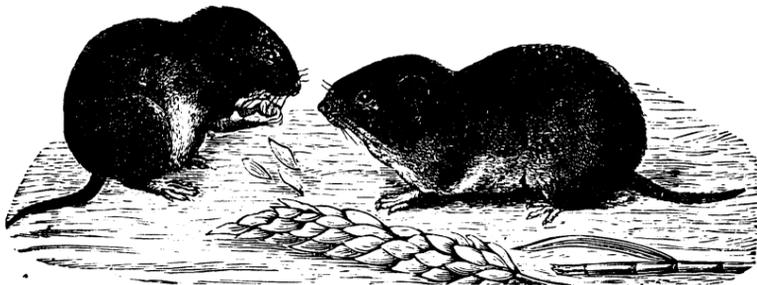
Werth der Futtermittel. (Nr. 74.) Dem Herrn Fragesteller wird vielleicht bekannt sein, daß die Berechnung der Marktwerte für Protein, Fett und Kohlehydrate von verschiedenen Autoritäten verschieden ausgeführt wird. Die größte Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit hat jedenfalls das von Z. König eingeschlagene Rechnungsverfahren, nach welchem sich der Werth von Protein zu Fett u. zu Kohlehydraten wie 3 : 2 : 1 stellt. Die letzten Berechnungen haben festgestellt, daß das Verhältnis sogar richtiger noch enger genommen wird, und zwar wie 2,5 : 1,5 : 1. Hiernach berechnet sich weiter für 1 Kilo Kohlehydrate der Geldwerth von 10,6 bis 12 Pf., was mit dem Produktionswerthe für Stärke und Zucker in Kartoffeln und Rüben ungefähr übereinstimmt. Man kann daher im Mittel pro 1 Kilo Kohlehydrate 11 Pf. Marktwert annehmen und es

wären demnach bei Zugrundelegung der Werthverhältnisse 3 : 2 : 1 für 1 Kilo Fett 22 Pf., für 1 Kilo Protein 33 Pf. in Ansatz zu bringen.

Dr. B. Schulze. Guano und Ammonial-Superphosphat. (Nr. 79.) Zunächst ist der Ausdruck „Guano“ zu klären. Unter Guano verstand man früher ausschließlich den Perugano, ein an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali reiches Düngemittel, welches jetzt aus dem Handel so gut wie gänzlich verschwunden ist; neben diesem erschienen später geringere bis ganz schlechte Guanosorten im Handel, welche größtentheils erst aufgeschlossen werden mußten, um für Düngewecke überhaupt verwendbar zu sein. Diese Behandlung, welche also zu einem aufgeschlossenen Guano oder Guano-Superphosphat führt, ist genau dieselbe, wie sie beim Aufschließen von Mineralphosphaten, Spodium u. s. w. stattfindet. Man hat nun im Sprachgebrauch die Bezeichnung „Guano“, welche eigentlich nur dem un- aufgeschlossenen, natürlichen Material zukommt, auch auf das Guano-Superphosphat übertragen und versteht jetzt unter „Guano“ vielfach nichts weiter als ein gewöhnliches Superphosphat, welches nicht aus Spodium oder Mineralphosphaten, sondern aus schlechten, ausgeleugten Guano- sorten hergestellt ist. Dieses Produkt ist wohl auch hier gemeint. Die genannten geringwertigen Guanosorten sind gewöhnlich von nur geringem Gehalt an Stickstoff, oder sie enthalten solchen überhaupt nicht. Ein Guano-Superphosphat ist daher gewöhnlich nur wirksam durch seinen Gehalt an im Wasser löslicher Phosphorsäure. Die Ammonial-Superphosphate werden aus verschiedenen phosphorsäurehaltigen Materialien durch Aufschließen mit Schwefelsäure hergestellt. Es dienen hierzu Spodium, Mineralphosphate oder ebenfalls geringe Guanosorten. Das Ma- terial, aus welchem die lösliche Phosphorsäure stammt, ist völlig gleich- gültig, es hat sich durch die jahrelange Erfahrung gezeigt, daß dieselbe immer gleiche Düngerwirkung übt. Zu Ammonial-Superphosphaten wer- den diese Superphosphate durch einen geringeren oder stärkeren Zusatz von schwefelsaurem Ammoniak. — Nach diesen Darlegungen kommt es nun darauf an zu wissen, ob der Herr Fragesteller unter Guano-Super- phosphat oder kurzweg „Guano“ ein stickstoffhaltiges oder stickstoffreies Düngemittel versteht. Ist es stickstoffhaltig, so ist es eben selbst ein Am- monial-Superphosphat — ist es stickstofffrei, so hat das Ammonial- Superphosphat vor dem Guano-Superphosphat den Stickstoffgehalt vor- aus, ist also zur Lüngung stickstoffbedürftiger Pflanze wie des Weizens besser geeignet als das stickstofflose gewöhnliche Guano-Superphosphat. Dr. B. Schulze.

Heißwasserheizung. (Nr. 79.) Die Bestimmung der erforderlichen Heiz- fläche nach dem kubischen Raume ist eine unsichere, weil je nach der freien Lage der Zimmer, der Stärke der Mauern, der Größe der Fenster, der Wärmeverluft ein sehr verschiedener ist. Werden 35 Millimeter Rohre vor- ausgelegt, so ergibt sich bei einem stündlichen Wärmeverluft von 30 Calo- rien pro Cubikmeter Raum und 0,1 qm Heizfläche pro lfd. Meter die er- forderliche Rohrlänge zu 250 Meter.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynken. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.



Zur Mäuseplage und deren Bekämpfung. Saccharin-Strychnin-Hafer.

5 Kilo Mk. 7,50, 25 Kilo Mk. 35, 100 Kilo Mk. 120.

Wir beehren uns, Ihnen mitzutheilen, daß wir mit dem Saccharin-Strychnin-Hafer besten Erfolg hatten. Ihr Mäusetod ist sicherlich das beste Mittel zur Bekämpfung der Feldmäuse. Manzin bei Züßow. v. Hohmeyer, Rittergutsbesitzer.

Senden Sie mir per Post nach Radow 500kg Saccharin-Strychnin-Hafer wie gehabt. Zahnrow t. Langenfelde i/P. G. Spalding.

Der neue, sparsamst und praktisch legende Gift-Streunapparat Mk. 5,50.

Seulein—Mättentod,

Mark 1,00, 3,00 und 15, nicht giftig für Menschen und Hausthiere. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen. (1816—8)

A. Wasmuth & Co., Ottenjen-Hamburg. Fabrik für Präparate zur Bekämpfung schädlicher Thiere.

Rud. Sack's Stahltrajolpflüge

zu 18", 16" und 14" Tiefgang.

Rud. Sack's Universalpflüge

zu 10", 8" und 7" Tiefgang.

Großcill-Walzen für leichteren, mittleren u. schweren Boden. Der gewalzte Boden bleibt wie geeeggt zurück.

Rübenheber zu einer und zu 2 Furchen,

erprobter stärkster Bauart.

Rüben- und Kartoffelschneider

jeder Größe.

Rüben- und Kartoffelwäschen.

Kartoffelortirer.

Schrotmühlen, Haferquetschen, Delsuchenbrecher,

Orig. Mayer'sche Trieure,

bester Construction. (1720—x)

Breitdreschmaschinen, Siedemaschinen,

Nettenpumpen, Orig. Faul. Sauchepumpen.

Flügelumpen, Dünger- und Gartenspritzen.

Eiserne Sauchefässer.

B. Hirschfeld,

General-Vertreter von Rud. Sack in Pflagwitz, Kaiser Wilhelmstraße 19.

Entwurfs- Zeichnungen und Kosten- anschläge für landwirtschaftliche Neubauten nach bewährtestem billigt ausführbarem System liefert (376—4)

Technisches Bureau von R. Preuss, Maurer- und Zimmermeister, Breslau, Flurstraße 2.

Drainröhren

aller Dimensionen, liefert in vorzüglichster Qualität (1841—7)

Dampfziegelei Ruppertsdorf Kreis Strehlen.

Brennerei- und Fabrik-Kohlen.

Als vorthellhaftes Feuerungsmaterial für Brennereien u. offeriren speciell das groß ausfallende Sortiment Nuß II der Va. Pa. Königin-Louisgrube Pachtfeld, sowie die staubfrei zur Verladung kommende Va. Pa. Nuß II resp. Nuß III, Erbs I, Erbs II und Kleinkohle aus Maxgrube zur prompten Lieferung u. für Winterabslüsse zu billigen Preisen, franco jeder Station. (1773—x)

Erhardt & Hüppe, Breslau.

Feldmäuse

vertilgt man am sicherst. durch

Bohrauer

Phosphorpillen.

Mit einem Pfund können gegen 10 000 Mäuselöcher belegt werden. Mittelst Dampftrieb und patentirtem Verfahren trocken u. haltbar hergestellt. Fabrikat.

Auf Wunsch werden Prospekte mit Gebrauchs-Anweisungen kostenlos übersandt. Fabrik gegr. 1870.

Original-Packung direct zu beziehen von der

Apotheke zu Markt Bohrau, W. Tscheuschner,

sowie durch alle Apotheken und Drogegeschäfte.

Strychninweizen

zu gleichen Bedingung. wie oben.

!!! Sicherer Tod allen

Feldmäusen!!!

Als unübertrefflich sicher wirkend empfiehlt:

Saccharin-Strychnin-Hafer

(gekühlt). — Saccharin-Strychninweizen. Phosphorpillen. (1878—0)

Frankenstein i/Schlef. Max Siegert, Wahren-Apotheke.

Der Bock-Verkauf

in der Stammherde

Jacobsdorf

bei Kostenblut ist eröffnet. — Gde. lange Tuchwolle bei starker Figur, 4 Ctr. durchschnittlich Schurgewicht.

— Auf Bestellung Wagen Bahnhof Gantth. (1824—5)

Für Jagd, Feld und Reise.

Imprägnirte Lodenstoffe

aus reiner Wolle in verschiedenen Stärken und Farben empfehlen zu Anzügen, Paletots etc. (359—x)

W. Becker & Söhne,

Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft, Breslau, Ohlauerstraße 1.

Dom. Czepanowicz bei Dypeln (Vor- wert Winau) offerirt einen schwarzschickigen Holländer Bullen zum Verkauf. (78)

Gämmtliche gifthaltige und giftfreie Mittel gegen Feldmäuse, Ratten, Hamster und anderes Ungeziefer empfiehlt zu engros- Preisen die Drogehandlung von

Oscar Keymann, Neumarkt 18. (82—5)

Phosphatmehl

bekanntester Güte liefert die Hüttenverwaltung Hofamundehütte bei Morgenroth D/S.

Original Siedersleben'sche Rübenheber,

ein- und zweireihig. Verbesserte Kartoffel-Aushebemaschinen, 1= 2= und 3=scharige Pflüge, neuester Construction, offerirt (1771—x)

D. Wachtel, Breslau.

Grusonwerk,

Magdeburg-Budau,

empfeht von seinen Fabrikations-Specialitäten

Excelsior-

Schrotmühlen

Patent Gruson,



für Hand-, Göpel- und Maschinenbetrieb, bestgeeignet zum Schrotten von Futterproducten, als Gerste, Roggen, Hafer, Weizen, Erbsen, Lupinen, Wicken, getrockneten Rübenschnitzeln, Del- und Erdnusskuchen u. s. w., zur Verfertigung von feinem direct zum Verbrauchen geeignetem Weichsrot; (1715—24)

auch als Mais- und Grünmalzmühle für Brennereien, sowie zum Vermahlen von Materialen verschiedenster Art. Für die Vorzüglichkeit der Excelsior-Schrotmühlen sprechen u. a. ein Absatz seit 1880 von nahezu 11 000 Mühlen;

die der Mühle auf 58 Ausstellungen zuerkannten Auszeichnungen, von denen ihr die letzten

Ehrendiplom und grosse goldene Medaille im Juli d. J. in Puzemburg zu Theil wurden; mehrere Hundert dem Werk vorliegende Anerkennungschriften.

Alles Nähere enthalten die ausführlichen Kataloge, welche das Werk auf Verlangen an Interessenten unentgeltlich und postfrei versendet.

Lanz'sche

Locomobilen und Dreschmaschinen

in Bezug auf Betriebssicherheit (Unfälle), Ausrüstung, Leistungen, Kohlen-Ersparniss, Dauerhaftigkeit am vollkommensten. Sie sind die hochentwickeltesten, leistungsfähigsten und praktischsten. (1730—x)

Kataloge, Zeugnisse u. s. w. auf gefl. Verlangen.

Heinrich Lanz, Filiale Breslau.

Stammfabrik mit über 1400 Arbeitern in Mannheim.

Eine vollkommene Herrichtung tadel-losen Saatgutes

kann nur erzielt werden durch Anwendung 3 ver- schiedener Maschinen:

- 1. Patent-Putzmühle mit Spreu- und Sortierleben „Ideal“.
- 2. Windlege ohne Mele „Triumph“.
- 3. Trieur (Radeauslesemasch.) Pat. Krüger.

Jede dieser Maschinen steht unübertroffen da, sämtliche erhielten auf den letzten Concurrenzen in Kiel und Berlin nur

I. Preise.

Beschreibung und Preislisten gratis und franco.

C. F. Röber Söhne, Eichrodt-Eisenach.

Specialfabrik für Reinigungs- und Sortiermaschinen.

Druck u. Verlag von B. G. Korn in Breslau. Hierzu ein zweiter Bogen.

Der Landwirth.

Inserionsgebühr für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift 20 Pf.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 27. October 1891.

Zweiter Bogen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. — № 86.

Aus Schlesien.

Die Errichtung von Rentengütern. Erläuterungen zu dem Gesetz vom 7. Juli 1891. Gesetzssaml. Nr. 24 S. 279 ff.

Das Gesetz vom 7. Juli 1891 betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern hat sich die Aufgabe gestellt, die Vermehrung des kleineren und mittleren Bauernstandes zu erleichtern. Es wird dieses Ziel dadurch zu erreichen gesucht, daß die Eigentümer größerer Güter oder Vorwerke diese Güter und Vorwerke oder größere Theile derselben zur Begründung bäuerlicher Stellen zum Verkauf anbieten und selbst oder durch Vermittelung der Generalcommission in kleinere und mittlere Besitzungen von mindestens etwa 1 ha bis etwa 30 ha guten Bodens — unter besonderen Verhältnissen auch darüber — zerlegen und daß entweder der Abgeber selbst oder der Erwerber solcher Gutsparzellen auf oder zu denselben die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet oder durch Zuschlagung kleiner, wirtschaftlich nicht selbständiger Stellen (sogenannter Häuserstellen) die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude beschafft. Wirtschaftliche Selbständigkeit ohne Rücksicht auf irgend welche in der Nachbarschaft zu suchende Arbeit soll auch durch die kleinsten dieser Güter begründet werden. Der Staat gewährt zur Begründung solcher kleiner und mittlerer Stellen — durch Vermittelung der Generalcommission — etwa $\frac{3}{4}$ des Werthes resp. der Taxe dieser neuen Ansiedelungen dem Erwerber in der Weise, daß letzterer eine entsprechende in $56\frac{1}{2}$ und resp. $60\frac{1}{2}$ Jahren amortisirbare Rentenbankrente übernimmt; er zahlt dem Verkäufer den 27 resp. 23 $\frac{2}{3}$ fachen Betrag dieser Rente in 3 $\frac{1}{2}$ proc. resp. 4 proc. Rentenbriefen in Anrechnung auf den verabredeten Kaufpreis und gewährt dem Rentengutnehmer auch zur Errichtung der notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Darlehn in Rentenbriefen. Die Erwerber solcher neuer Ansiedelungen haben daher nur ungefähr $\frac{1}{4}$ des mit dem Verkäufer verabredeten Kaufgeldes baar zu zahlen oder hinter der Rentenbankrente für den Verkäufer einzutragen zu lassen und das erforderliche Inventarium und das Betriebscapital nachzuweisen. Es wird also einerseits den Besitzern größerer Güter oder Vorwerke die Gelegenheit geboten, diese Güter und Vorwerke oder einzelne, namentlich auch unwirtschaftlich gelegene Theile derselben preismäßig zu veräußern, andererseits der ländlichen Bevölkerung die Möglichkeit gewährt, mit verhältnismäßig geringen Mitteln sich ein sicheres Besitztum zu gewöhnen.

Nach § 12 des Gesetzes vom 7. Juli 1891 kann die Begründung von Rentengütern durch Vermittelung der Generalcommission erfolgen. Die Generalcommission hat den Vertrag über die Begründung des Rentenguts — gegebenen Falls in Verbindung mit dem Vertrage über die Ablösung der Rente — unter Vermittelung der Rentenbank aufnehmen zu lassen, zu bestätigen, die Hypothekverhältnisse zu regulieren und die Berichtigung des Grundbuchs herbeizuführen. Es werden dafür Kostenpauschätze nach Vorchrift des § 2 Nr. 1 und Nr. 3 des Gesetzes über das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen vom 24. Juni 1875 erhoben, dagegen sind diese von der Generalcommission vermittelten Regulierungen stempelfrei. Bei der Generalcommission für die Provinz Schlesien zu Breslau hat nun bereits eine erhebliche Anzahl von Gutsbesitzern in verschiedenen Gegenden der Provinz in Gemäßheit des § 12 des Gesetzes den Antrag gestellt, aus ihren Gütern oder aus einzelnen größeren Complexen derselben Rentengüter zu begründen, und das Verfahren ist auch bereits in Angriff genommen. Es sind auch schon zahlreiche Anträge auf Zuweisung von Ländereien zu dem angegebenen Zwecke bei der Generalcommission eingegangen. Es wird sich nun empfehlen, daß Ansiedelungskandidaten sich mit ihren Anträgen entweder direct an die königliche Generalcommission in Breslau oder an deren Commissarien, nämlich an: die Regulierungsräthe von Stoessell in Dypeln und Lüdke in Ratibor, die Dekonomie-Commissionsräthe Müllendorff in Ologau und Wellmann in Kreuzburg O.S., die Regierungsräthe Assessor Schroeter in Breslau (Höfchenstraße Nr. 57), Charles de Beaulieu in Gleiwitz (Bahnhofstraße Nr. 22), den Assessor von Räßler in Breslau (Teichstraße Nr. 22), die Dekonomie-Commissarien Klostermann in Leobschütz und Dr. Geisler zu Görlitz (Postplatz 4), wenden und dabei namentlich angeben, wie viel Land sie ungefähr — ob guten, mittleren, oder geringen, namentlich leicht n Boden; in welcher Gegend, namentlich ob in deutscher oder in polnischer; ob an evangelischen oder katholischen Orten der Provinz Schlesien — sie zu erwerben wünschen und über welche Geldmittel sie verfügen. Es werden auch Restgüter von einigen hundert Morgen Fläche gelegentlich dieser Regulierungen als Rentengüter vergeben resp. zur Veräußerung gelangen.

Flachsmarkt.

Der Flachsmarkt, auf welchem nicht mit fettiger Waare, sondern nur nach Proben gehandelt wird, soll am Dienstag, den 15. December d. J., in der Halle am Berlinerplatz 2 in Breslau abgehalten werden, wie der Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt bekannt macht.

Brennerei-Vertrauensgenossenschaft.

Bekanntmachung. Ergänzungswahl von Vertrauensmännern: Sektion Breslau. Bez. 18. Vertrauensmann: Herr S. Wintler-Kuhland. Berlin, 8. October 1891, Potsdamerstraße 123. Der Genossenschafts-Vorstand. A. Kiepert, Vorsitzender.

N Bernstadt, 21. Octbr. [Vereinsitzung.] Vorsitzender: Inspector Hennig-Friedrichsberg. Laut Rechenschaftsbericht des Kassirers Inspector Wiese-Bernstadt betrug die Jahreseinnahme incl. des vorjähr. Bestandes 280,50 Mk., die Ausgabe 276 Mk. und ist somit ein Bestand von 4,50 Mk. Laut Jahresbericht des Schriftführers Neumann-Langenhof haben im abgelaufenen Vereinsjahr nur 5 Sitzungen stattgefunden, in welchen vier

Vorträge zu Gehör gebracht wurden. Es wurde darauf zur statutengemäßen Vorstandswahl geschritten, nachdem der Vorstand dankend sein Amt niedergelegt hatte. Unter Leitung des ältesten anwesenden Mitgliedes Insp. Landoz-Krachnitz (Kr. Müllisch) erfolgte zunächst die Wahl des Vorsitzenden, nachdem dem Vorstande für seine Mühewaltung in üblicher Weise gedankt worden war. Herr Inspector Hennig lehnte die Annahme der durch Acclamation erfolgten einstimmigen Wiederwahl ganz entschieden ab und wurde an seiner Stelle und zwar in engerer Wahl zwischen den Herren Oberinspector Wulke-Giesdorf und Inspector Schmidt-Wabnitz der erstere gewählt, als Stellvertreter desselben wurde sodann Hr. Inspector Rodestock-Pangau und als Kassirer bezw. Schriftführer wurden die Herren Inspector Wiese-Bernstadt und Neumann-Langenhof wiedergewählt. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl dankend an. Als Vereinstage für das Vereinsjahr 1891/92 wurden festgesetzt: 15. Novbr., 13. Decbr., 17. Jan., 14. Febr., 13. März und 9. Octbr., worauf die Sitzung geschlossen wurde.

R. Vignitz, 21. October. [Vereinsitzung.] Der Landwirthschaftl. Verein hielt am 20. d. Mts. im Saale des Hotel „Zum Rautenkranz“ unter dem Vorsitz des Landesältesten Scherzer-Neuhof seine erste diesjährige Herbstsitzung ab. Landesältester Scherzer begrüßte die Anwesenden und sprach den Wunsch aus, daß die Bestrebungen des Vereins von den Mitgliedern durch rege Theilnahme an den Sitzungen, für welche der Vorstand interessante Vorträge in Aussicht genommen, gefördert werden möchten. Hierauf erfolgte die Aufnahme zweier Mitglieder. Der Verein verlor durch den Tod während des Sommers 3 Mitglieder, Rittergutspächter Zwintzsch-Lobendau, Domänenpächter Volkmer-Schindorn und den königl. Departements-Thierarzt Farmer hier. Durch Erben von den Vätern wurde das Andenken an die Verstorbenen geehrt. Das Proviandamt in Lüben hat dem Verein mitgetheilt, daß der Ankauf von Weizen und Roggen begonnen hat. Mit dem Ankauf von Hafer wird Anfang November begonnen werden. Als geringstes Scheffelgewicht gelten beim Weizen 37,5 kg, beim Roggen 35,5 kg, beim Hafer 22 kg. Der Ankauf erfolgt nach den örtlichen, bezw. Breslauer Marktpreisen. Der Preis wird auf Grund von Proben, welche etwas mehr als $\frac{1}{4}$ l betragen müssen, vereinbart. Heu und Roggenstroh wird fortlaufend gekauft. Die Versammlung erhielt Kenntniß von einem Gesuch des Vorstandes an die hiesige königl. Regierung, betreffend die Ferien der Schulkinder auf dem Lande. Da sich die Zahl der ländlichen Arbeiter von Jahr zu Jahr vermindert — so wird ausgeführt — finden die 11- bis 14jährigen Schulkinder in den schulfreien Stunden und in den Ferien eine allgemeine Verwendung und diese jugendlichen Arbeitskräfte eignen sich gerade zu der Mühenkultur recht gut. Von Seiten der Arbeitgeber sowohl, wie der Arbeitnehmer wird daher lebhaft bedauert, daß die Ferien nicht mit den Hauptarbeits- und Verdienstzeiten zusammenfallen. Es erscheint wünschenswerth die Sommerferien auf höchstens 14 Tage zu verkürzen, dagegen die Herbstferien (sogen. Kartoffelferien) möglichst auf einen Zeitraum von 3 Wochen auszudehnen. Die königl. Regierung trägt gegen die Ausführung dieser Maßregeln keine Bedenken und es wird den Interessenten anheimgestellt, sich an den zuständigen Ortsschul-Inspector zu wenden. Bezüglich der Errichtung landwirthschaftlicher Kammern mit Selbstbesteuerungsrecht erklärte sich die Versammlung mit dem vom Vorstande im Laufe dieses Sommers an den Centralverein eingereichten Gutachten einverstanden. Die Erhebungen über statthafte Gutskäufe und Verpachtungen, bezw. das Steigen und Fallen der Preise im Vereinsbezirk konnten nicht zum Abschluß gebracht werden. Der Vorsitzende erbat daher bis zur nächsten Sitzung die erforderlichen Mittheilungen über die erzielten Preise dem Secretariat zugehen zu lassen. Bei der hierauf erfolgten Vorstandswahl wurden die früheren Herren Mitglieder durch Jurus wiedergewählt, wobei von Seiten der Versammlung den Herren Vorstandsmitgliedern und insbesondere dem Vorsitzenden, Herrn Landesältesten Müllisch von Roseneg auf Kuchelberg, der Dank für die bisher gebotene Mühewaltung abgefastet wurde. Landesältester Scherzer und Landwirthschafts-Subdirector Dr. Birbaum erklärten sich bereit, die Wiederwahl anzunehmen. Für die Sitzungen des Central-Collegiums wurden die bisherigen Delegirten und deren Stellvertreter wiedergewählt. Dem Antrage des Vorstandes gemäß wurde vom Verein für das Jahr 1892 eine Deckbeihilfe für die Station Seiffersdorf bis zu 50 Mk. bewilligt. In der hierauf folgenden Besprechung wurde erwähnt, daß die angestellten Düngungs-Versuche mit ungarischem concentrirten Rinderdünger kein günstiges Resultat ergeben haben. Der Dünger erwies sich auch oft nicht so stickstoffhaltig, wie in dem Verkaufsangebot betont wird. Bei der diesjährigen Rübenaufnahme kommen große Quantitäten gewellt und angestochen zur Liefeung; Landesältester Scherzer empfiehlt dringend im Interesse der betreffenden Lieferanten, die Rüben bei der Ernte nicht zu lange offen liegen zu lassen, sondern dieselben bald nach dem Abschneiden in den Haufen und Mieten entweder mit Kraut oder einer leichten Bodenschicht zuzudecken. — Nächste Sitzung am 17. November cr.

Prüfung im Fußbeschlagn.

In Gegenwart der bisherigen Prüfungs-Commission unter dem Vorsitz des kgl. Departements-Thierarztes und Medicinal-Adjutors Dr. Ulrich fand am 23. Oct. cr. in der Fußbeschlagn-Lehranstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins in Breslau (Höfchenstr. 26/28) die neunte diesjährige Prüfung statt. Es betheiligten sich an derselben nach vorangegangener wöchentlichen Lehrkursus die Gezellen Waldauf aus Chemnitz in Sachsen, Schützky aus Wobland, Kreis Rosenbergr O.S., Latner aus Brune, Kreis Kreuzburg, Wölkel aus Kleutitz, Kreis Frankenstein, Schmidt aus Wärsdorf, Kreis Wrottkau, Ende aus Schmiedeberg, Kreis Hirschberg, Wienigel aus Gnaslin, Kreis Groß-Trebbitz. Es erhielten Waldauf und Wienigel das Prädicat „sehr gut“, sämmtliche übrigen „gut“.

Für die genannte Anstalt, welche in den letzten Jahren bedeutend an Umfang zugenommen, ist seit 19 Jahren an derselben thätige Schmie-demeister W. Driepp durch Verfügung vom 20. d. M. seitens des Vorstandes des landw. Centralvereins für Schlesien zum zweiten Fußbeschlagn-lehrer und gleichzeitig zum Stellvertreter des Vorstehers ernannt worden.

Vereins-Tagesordnungen.

Münsterberg, 1. November. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. — Mittheilung der eingegangenen Schriftstücke. — Antrag auf Ernennung eines Ehrenmitglieds. — Mittheilungen aus der Wissenschaft und Praxis von Herrn Kreis-Thierarzt Güdel. — Eröffnung des Fragekastens. — Freie Besprechungen. — Gäste sind willkommen!

Marktberichte.

Berlin, 24. October. [Butterbericht von Carl Mahlo.] In der verflochtenen Woche trat eine Erschlaffung im Geschäft ein. Die meisten Einlieferungen feinsten Hofbutter genügen vollständig für den schwachen Bedarf, doch konnten sich die vorwöchentlichen Preise noch behaupten. Landbutter ohne Nachfrage.

Bezahlt wurde: Prima Vorzugspreise 118—119 Mk., I und II für seine Tafelbutter von Gütern, Holländeren, Schweizeren und Genossenschaften 117—114—108, desgl. mit Abweichungen in der Verarbeitung, im Geschmack und Salz 101—106, für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten auf gekauft und in Rüböl und Sonnen gelegt 85—95, geringere 75—80—85 Mk. für 50 kg franco Berlin. Preise der Notirungs-Commission: Verkaufspreise nach hiesiger Waare: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Dual. 115—117, 2te 112—114 Mk., 3te 108—111, abfallende 101—106 Mk. — Käse. □ Backkäse in guter Waare bleibt noch immer gefragt. Bezahlt wurde: Für Prima Schweizerkäse, alte echte Waare, vollständig und schnittreife 87—95 Mk., sekunda und imitirten, neue Waare 50—70 Mk., echten Holländer, neue Waare 68—80 Mk., Limburger in Stücken von 1 $\frac{1}{2}$ Pfd. 38—44 Mk., □ Backkäse 18—20—24—28 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,10—3,25 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 26. October. [Cameracien-Wochenbericht von Paul Niemann u. Co.] Am Landmarkte belebte sich in der abgelaufenen Woche das Saatengeschäft und fanden ziemlich Umläufe statt. Von Rothklee wurden hauptsächlich galizische Mittelsaaten zu Preisen von Mitte der 40er Mark gehandelt und stellten sich hierbei Preise um 1—2 Mk. zu Gunsten der Käufer. Feine und hochfeine russische rothe Klees gingen auch mehrfach um, doch konnten sich für diese Qualitäten letzte Notirungen noch schwach behaupten. Für Weißklee herrschte eine sehr feste Stimmung und da es an feiner und hochfeiner Waare noch immer fehlt, so griff man auf mittlere und jährige Saaten zurück, die einen lebhaften Umsatz zu festig anziehenden Preisen erzielten. Von Schwed. Klee kamen einzelne kleinere Partien feiner böhmischer Provenienz zu Markte und fanden schleppend Umlauf. Die anderen Farben blieben bislang noch nahezu geschäftslos und Preise daher nominell.

Rothklee, mittel 30—40 Mk., fein 42—50 Mk., hochfein 52—56 Mk., Weißklee, mittel 35—50 Mk., fein 53—65 Mk., hochfein 70—80 Mk., Gelbklee 18—26 Mk., Schwed. Klee, mittel 40—50 Mk., fein 53—60 Mk., hochfein 63—70 Mk., Tannenklees 30—50, Incarnatklees 24—34 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Wiesengräser unverändert fest. Engl. Raigras prima importirt 19—22 Mk., deutsche Wlfaat 10—15 Mk. Stal. Raigras prima importirt 17—24 Mk. Franz. Raigras 50—60 Mk. Rhimothee 15—26 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen bringen angeboten, gelbe 8—9, blaue 7,50—8,50 Mk. Wicken 13—15 Mk. Terradella 10—12 Mk. Senf 17—22 Mk. Dotter 17—20,00 Mk. Buchweizen, brauner 17—18, silbergrauer 18—19 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Breslau, 24. Octbr. [Wochenbericht vom Productenmarkt.] Weizen per 100 Kilo schlef. weißer 21,00—21,50—23,00 Mk., gelber 20,90—21,40—22,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen per 100 Kilo 22,50—23,20—24,00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste per 100 Kilo 15—15,50—16,50 Mk., weiße 17—18 Mk. Hafer per 100 Kilo 15,00—15,70—16,20 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Weizen per 100 Kilo 15,50—16—16,50 Mk. Hülsenfrüchte: Victoria-Erbisen 19—21—22,50 Mk., Kocherbsen 18,50—19,50—20,50, Futtererbsen 16,50—17,50—18,50, Linsen, kleine 18—20—30, große 40—45 Mk., Bohnen 17—17,50—18 Mk. Lupinen, gelbe 8,50—8,80—9,50 Mk., blaue 7,50—8,50—9,20 Mk. Wicken 13,00 bis 14,00—15,00 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 19,00—20,00 Mk. per 100 Kilogr. Weizenat per 100 Kilo 21,00—22,50—23,50 Mk., feinste darüber. Raps per 100 Kilo 23,50—26,30—27,30 Mk. Winterrüben 23,30—26,00—27,20 Mk. per 100 Kilo. Weindotter 18,50—19,50—20,50 Mk. per 100 Kilo. Haussamen 21,00—22,00 Mk. per 100 Kilogr. Rapskuchen, schlef. 15,75—16,25 Mk., fremde 15,25—15,75 Mk. per 100 Kilogr. Leinkuchen, schlesische 18,25—18,75 Mk., fremde 17,00—18,00 Mk. per 100 Kilogr. Walnfruchtsamen per 100 Kilo 14,00—14,50 Mk. Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 71,80 Sch., 70er 52,60—52 bez., Oct.-Nov. — Obli.

Preise der Cerealien in Breslau vom 26. October 1891. Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	hohe		niedere		hohe		niedere	
	M	S	M	S	M	S	M	S
Weizen, weißer	23	22	21	20	21	20	20	19
ditto gelber	22	20	20	19	21	20	20	19
Roggen	23	20	22	20	22	20	21	20
Gerste	17	17	16	15	15	15	14	14
Hafer	16	15	15	15	15	14	14	14
Erbisen	19	18	18	17	17	17	16	16

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
	M	S	M	S	M	S
Raps	26	25	24	21	21	20
Winterrüben	26	24	24	21	21	20
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hansfaat	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 23. October. [Salpeter. D. J. Werd u. Co.] Die Ab-ladungen im October werden auf 122 000 Tons und das am 1. Nov. in Ladung liegende Quantum auf 70 000 Tons geschätzt. Diese Ziffern entsprechen den Erwartungen und haben unsere Markt nicht beeinflusst. Die Stimmung bleibt fest und wir notiren heute für Socoware 8,95 Mk. pro 50 kg frei ab Bord oder Lager.

Hamburg, 23. October. [Butterbericht von Achtmann u. Voßjen.] Notirung der Notirungs-Commission Vereingter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 126—128 Mk., 2. Klasse 123—125 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhiger. — Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden von den bedungenen Preisen einen Abzug von 3—5 Mk. für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 121—125 Mk., zweite Qualität 118—120 Mk. Netto. — Die Lieferungen feinsten irischer Butter fanden in dieser Woche zu unveränderten Preisen genügenden Absatz, der Markt schloß aber ruhiger, was sich besonders durch geringe Nachfrage nach geigeter Butter bemerkbar machte, ebenso ist Bauerbutter still und in sämmtlichen fremden Sorten wenig Handel zu unveränderten Preisen angeboten. In Auction wurden 36 Drittel-Tonnen Ost-Dolst. Hofbutter zum Durchschnitt von ca. 128,50 Mark verkauft, von welchem Preis Fracht, Auctions- und Verbandskosten zu kürzen sind.

—ar. Schweinfurt, 21. October. [Wichmarktbericht.] Der heutige Rindviehmarkt war, bei der im Spätherbst immer schwächeren Nachfrage für Groß- und Zugvieh, sowie den noch andauernden Entearbeiten von Kartoffeln, Runkeln etc., sowie verspäteter Feldbestellung vieler Viehbesitzer geringer als sonst betrieben, die Kaufbegehren auch nicht so zahlreich erschienen; der Handel gestaltete sich deshalb ziemlich flau und wurden bei etwas gedrückten Preisen nur einige Partien Vieh zum Export auf gekauft. Der Zutrieb war ohnedies schwach, beiläufig nur etwas über 900 Stück und hatte Dänen zum geringeren Theil, indem vorwiegend jüngeres Rindvieh, hübsche Stiere, Kalben und Kühe an Platz waren; wengelt für schöne Stücke die Preisforderungen sich noch hoch halten, so ist seit mehreren Wochen, nachdem sich die meisten Viehhalter für Verwertung ihrer reichen Wiesen- und Kleeferbernte bereits genügend mit Rindvieh versehen und sehr Vieles, was sonst dem Fleischer zufällt, aufgestellt wurde, ein Verflauen der hohen Preise nicht zu verkennen. Große schwarze Dänen kosteten 925—1110 Mk., mittelstarke hübsche Zugochsen 771—889 Mk., 3jähr. Stiere 592—814 Mk. pro Paar; 1 $\frac{1}{2}$ —2jähr. Stiere kamen auf 150 bis 240 Mk., Züchtungsstiere 90—145 Mk. pro Stück, Kalben kosteten 125 bis 200 Mk., Kühe je nach Qual. 140—225 und in besseren Exemplaren bis 315 Mk. pro Haupt. Bei dem noch geringen Vorrath, besonders an leichtem Schlachtvieh, halten sich die Fleischerpreise anstandslos auf bisheriger Höhe, nur Kalber gingen etwas zurück, jedoch pro Abd. Fleischgew. solche jetzt 50—54 Pf. kosten. — Der Schweinemarkt verlief wiederum recht lebhaft und wurden auf demselben von der über 1400 Stück betragenden Zufuhr von jungen Schweinen große Posten zur Ausfuhr durch die

Sprechsaal.

Händler von auswärts aufgekauft; trotzdem blieben die Preise auf dem bisherigen matten Stand, da bei der sehr verschieden, durchschnittlich aber gering oder wenigstens mittelmäßig ausfallenden Kartoffelernte der kleinere Bauer nur das zum Bedarf Nöthige kauft und den schwachen Bestand ergänzt; 4-6whige Saugferkel kosteten nur 6-10-16 Mk. Läufer Schweine 35-60 Mk. pro Paar; bei fetten Schlachtschweinen stellte sich der Preis auf 50-52, höchstens bis 54 Pf. pro Pfd. Fleischgew. - Der Tags vorher abgehaltene Schafmarkt hatte einen stärkeren Zutrieb und fanden sich über 7000 Stück am Platz und zwar fast durchschn. subne Waare in gutem Stand; da die Grohhandler aber sehr mit dem Verkauf einhielten, verlief der Umsatz bei gedrückten Preisen äußerst flau und ist ein weiterer Rückschlag zu erwarten. Lämmer, welche noch am besten bezahlt wurden, kamen auf 30-36 Mk., Lahrlinge kosteten 38-46 Mk., Zeithammel 45-52 Mk., Masthammel je nach Qual. 52-56 Mk. und Brackvieh nur 22-26 Mk. pro Paar.

(Z. D.) Berlin, 26. October. [Productenborse.] Weizen per 1000 Kilo. Besser. October 227,25. October-November 227,25. November-December 227,50. - Roggen per 1000 Kilo. Besser. October 238,25. October-November 236,25. November-December 234,-. - Hafer per 1000 Kilo. October 175,75. October-November 175,50. - Spiritus per 10000 Liter-pEt. Flauer. loco mit 70 Mk. vers. 50,60. October 70er 49,50. October-November 49,50. November-December 70er 49,50.

(Z. D.) Berlin, 26. October. [Riechmarkt.] Zum Verkauf standen 3333 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei ruhigem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 60-63 Mk. 2. Qual. 53-58 Mk., 3. Qual. 45-50 Mk., 4. Qual. 40-43 Mk. - Von Hammeln waren 11955 Stück aufgetrieben, und zahlte man bei lustlosem Verkehr für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 34-56 Pf.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wpneten. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Die Schnellseermaschine für Pferde, Rinder und Schafe.

Das beste Mittel, Pferde vor Erkältung zu schützen, ist das Scheeren der Pferde, wodurch gleichzeitig die Reinhaltung derselben ganz wesentlich erleichtert wird. Nur wenig der bisher gebräuchlichen, unvollkommenen und langsam arbeitenden Handscheeren wurde das Scheeren oft vernachlässigt, weil außerdem die Scheearbeit eine besondere Uebung erforderte und sehr anstrengend war. Diese Uebelstand hat nunmehr Fabrikant S. Hauptner-Berlin beseitigt durch seine neue Schnellseer-Maschine, D. N. Pat. 50287, mit welcher Jedermann im Stande ist, ein Pferd oder Rind außerordentlich schnell und tadellos zu scheeren. Die Maschine ist von ganz besonderer Einfachheit, sodass sie von jedem Laien gehandhabt werden kann. Man braucht nur den Scheerkamm wie einen Striegel gegen den Strich der Haare zu führen, um die Haare mit Schnelligkeit zu entfernen. - Die Maschine ist seit Jahresfrist im praktischen Gebrauch und hat sich vorzüglich bewährt, was durch Zeugnisse von bekannten Fachleuten verbürgt wird. Amtsrath von Zimmermann-Benkendorf, welcher eine der ersten Maschinen im vorigen Jahre besaß, schreibt folgendes: "Ich habe mit Hauptner's Schnellseer-Maschine bis jetzt Pferde und Rinder scheeren lassen und kann meine volle Zufriedenheit mit der Maschine ausprechen. Es sind bei mir ca. 200 Pferde und Kühe geschoren, ohne daß die Maschine irgend wie versagt hätte, und war der Scheerer im Stande, ohne große Anstrengung 10 bis 12 Pferde pro Tag, Rinder sogar noch mehr fertig zu stellen. Bemerklich will ich noch ausdrücklich, daß zu 120 Pferden ein Scheerkamm ausgereicht hat, ohne daß derselbe von Neuem geschärft zu werden brauchte."

Bezüglich der Anwendung Hauptner's Schnellseer-Maschine bei

Schafen wurde dieselbe auf der diesjährigen Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaft-Gesellschaft in Bremen mit großem Erfolg vorgeführt. Das dortige "Probeseeren" sollte nach alter Art durch Handscheerer stattfinden, weil die Leistungen der Hauptner'schen Maschine noch nicht allgemein bekannt waren. Der Mangel an Schaffscheerern jedoch, der neben anderen wichtigen Gründen, Verklärung der Arbeitszeit, glattes Abscheeren der Wolle, Schonung der Thiere vor Hautschitzen, hauptstachlich zur Einführung der Schnellseer-Maschine drängte, wurde auch beim Probeseeren in Bremen Veranlassung, die Hauptner'sche Maschine zu requiriren, denn die engagirten Scheerer schoren zu langsam und unzureichend. Zum Erstaunen aller Anwesenden schor die Maschine Luchwoll- und Kammwoll-Schafe außerordentlich exact und schnell. Dazu hatte wesentlich der neu construirte "Scheerkamm" beigetragen, auf den das zu scheerende Schaf gelegt und festgebunden wird.

Erzielte die Hauptner'sche Maschine bei diesem Probeseeren großen praktischen Erfolg, so wurde ihr als verdiente äußere Auszeichnung durch die Richter für neue Geräthe die große silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschaft-Gesellschaft zuerkannt.

Für Angebot und Nachfrage. (Bezahlung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot. Die hochedle Electoral-Merino Stammhaserei zu Hertwigwalde bei Camenz in Schles. eröffnete den Verkauf. 2. Nachfrage. Dominium Kattowitz D.S. kauft einen jungen reinblutigen Eber der großen Yorkshire-Race.

Hauptgenossenschaft Schlesischer Landwirthe eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Breslau, am 21. October 1891. Auf Grund des § 14 des Statuts berufen wir die ordentliche Generalversammlung auf Donnerstag, den 12. November d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr nach Breslau in den Saal von Hansen, Schweidnitzerstrae Nr. 16/18. Die Legitimation zur Theilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts geschieht durch Vorlegung der Mitgliedskarte.

- Tagesordnung. 1. Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr der Genossenschaft. 2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1890/91. Beschlußfassung über dieselbe und über die Vertheilung des erzielten Gewinnes. 3. Beschlußfassung betreffend den Bericht über die stattgehabte Revision der Genossenschaft nach hiermit erfolgter Anfundigung des Vorstandes. 4. Antrag des Vorstandes auf Ergänzung des Statuts betreffend Festsetzung a. des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Sparanlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, b. der Grenzen, welche bei Creditgewahrung an Genossen eingehalten werden sollen. 5. Antrag des Vorstandes auf Abänderung und Ergänzung des § 26 des Statuts betreffend Behandlung und Verzinsung der im Laufe eines Geschäftsjahres gemachten Antheilzahlungen. 6. Antrag des Aufsichtsrathes betreffend Neuorganisation des Aufsichtsrathes und Vorstandes durch Abänderung der §§ 3, 16 und 18 des Statuts. 7. Auslosung und Neuwahl von Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrathes. Der Aufsichtsrath. von Roeder.

Zum Anschluß an vorstehende Berufung machen wir gemäß § 46 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 hierdurch bekannt, daß die Jahresrechnung und Bilanz für 1890/91 von heute ab bis zum Tage der Generalversammlung in unserem Geschaftsbureau in Breslau Neue Schweidnitzerstrae 14 zur Einsicht jedes Genossen ausliegt. Außerdem stellen wir jedem Genossen den Jahresbericht und einen Abdruck der Jahresrechnung und Bilanz, sowie die Einladung zur Generalversammlung und die Tagesordnung für dieselbe unter Druckfache in rothem schwarzgestreiften Briefumschlag vor der Generalversammlung zu.

Breslau, am 21. October 1891. Der Vorstand. Hirt. Schmidt. von Roeder. Hicketier. Beyme.

H. Meinecke, Breslau. Gegrundet 1843. Fabrik für Kassenschranke mit und ohne Panzerplatten. Eisenconstructions jeglicher Art. Ornamentale schmiedeeiserne Arbeiten. Gewächshäuser mit Centralheizung, elektrische Telegraphen und Fernsprechanlagen. H. Meinecke.

Feld- und Industriebahnen in bekannter vorzüglicher Ausführung. Transport der vollbeladenen Akerwagen auf der Feldbahn ohne Umladen, anerkannt bestes System. Beste Referenzen, prompte Lieferung! (1890-5) Robey & Comp., Breslau. Kostenanschläge und Preise auf gefüllte Anfragen.

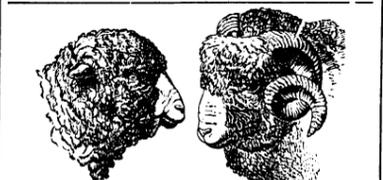
Am 15. October cr. habe ich mein Comptoir von Kaiser Wilhelmstraße 56 nach Schweidnitzerstrae 27, vis-a-vis dem Stadttheater, verlegt. D. Wachtel, Breslau, Fabrik und Lager von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie. (1889-x)

Electoral-Heerde Mellendorf, Kreis Reichenbach i/Schlesien. Der Bod-Verkauf beginnt am 1. November cr. Wagen auf Nachrich Station Hebersdorf und Reichenbach. (1895-6) Das Prinzlich Carolather Wirtschaftsamt.

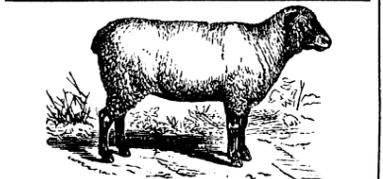
Feldmanjesfallen, Holzrohren mit Messing-Drachslinge, pro 100 Stück 7 Mark bei Posten billiger. (Bestellungen bitte rechtzeitig angeben), offerirt ab Meisse gegen Nachnahme. (1874-6) Albert Beyer, Eisenhandlung. Ein compl. Savage'scher Dampfflug (Einmaschinen-system), welcher jetzt disponibel geworden, ist billig zu verkaufen. Anfragen unter D. F. 101 an die Exped. d. Ztg. (1891-3)



Zuchtbocke seiner reinblutigen Electoral-Heerde offerirt zu zeitgemäßen Preisen (1809-x) Dom. Ludwigsdorf, Kreis Schweidnitz. Auf Bestellung Wagen Station Jacobsdorf.



Der Bod-Verkauf aus der Negretti-Stammheerde Koppitz, (frühere Leuschower Heerde) hat begonnen. Wagen nach vorheriger Anmeldung in Grottkau. (1850)



Der Bod-Verkauf aus der Electoral-Merino-Stammheerde Weinberg, Bahnhofsstation Gr. = Wartenberg, hat begonnen. (1811-2) Das Prinzlich Biron von Cur-land'sche Wirtschaftsamt Schloß-Vorwerk.

Bekanntmachung. Das der Stadtgemeinde Sprottau gehörige, an der Station Ober-Veschen der Gassen-Arnsdorfer Eisenbahn im hiesigen Kreise belegene Gut Ober-Veschen soll vom 1. Juni 1892 ab bis 1. Juni 1910, mithin auf 18 hintereinander folgende Jahre, mit allen Pertinenzien, Gebäuden, Wekern, Wiesen, Gutungen, Zrsten, Obst- und Grasfz. zc. Gärten anderweit meistbietend verpachtet werden. Das Gut umfaßt ca. 407 Morgen, wovon 290 Morgen Acker und 114 Morgen Wiese, Wege, Gräben zc. Acker und Wiesen sind zum Theil in der Bober-Aue gelegen und hat das Gut bis jetzt einen Pachtzins von 2350 Mk. pro anno gebracht. (1870) Als Mietungs-Cautio sind noch vor dem Verpachtungstermin in unserer Stadthauptkassse 1000 Mk. niederzulegen. Außerdem ist von dem Pachtzins ein Vermögen von 20000 Mk. nachzuweisen. Zur Verpachtung wird Termin auf Montag, den 9. November cr., Vormittags 10 Uhr, im Deputationszimmer des Rathhauses hier selbst anberaumt. Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen oder gegen Porto-Vergutigung von derselben zu beziehen. Sprottau, den 15. October 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Promenaden-Verwaltung zu Breslau bedarf für den Stadtgraben ca. 25 Centner junge böhmische Ledertarpfen im Gewicht von 600 bis 700 Gramm pro Stück als Neubef. Offerten net Preisangabe, resp. Einlieferung von Proben sind an den Promenaden-Deputirten Herrn Gruhner, Garvestr. Nr. 5, einzulenden. (1902) Die Lieferung muß loco Breslau franco Stadtgraben nach unserer Bestimmung spätestens in der letzten Hälfte November d. J. erfolgen. Breslau, den 24. October 1891. Die Promenaden-Deputation. Inspectoren Dom. Carne Kr. Rawitsch (verh.) Affintzen. Dom. Brubelwitz bei Raubten.

Bekanntmachung. Jede Größe Säcke, Zuckersacke, Starckesacke, Getreide- u. Mehlsacke, Jute-Sackband, rohe Leinen, Sessians, alle Qualitäten (1894) Strohsäcke, Tarpaulings zu Säcken, Pachtute en gros, wasserdichte Planen und schwarze wasserdichte Segelleinen, 2 1/2 u. 3 Meter breite Leinwand zu Wagenplanen. Da keine Heisebefen sehr billige Preise. M. Raschkow, Sackfabrik, Schmiedebrie 10. Proben franco. Anbei eine Sonderbeilage aus dem Verlag von Paul Parey in Berlin, betr. "Empfehlung von Büchern landwirtschaftlichen Inhalts".

Bekanntmachung.

Das im Delsler Kreise, 3 km von der Kreisstadt Dels entfernt belegene Kronprinzliche Rittergut Ludwigsdorf soll auf achtzehn Jahre - vom 1. Juli 1892 bis zum 30. Juni 1910 - im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden. Das Rittergut enthält überhaupt 402,40 ha mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2582,17 Thalern, worunter 45,89 ha von der Verpachtung ausgeschlossener Wald und Pachtareal: Hof und Pachtst. n 1,89 ha, Garten 2,59 ha, Acker 288,20 ha, Wiesen 50,45 ha, Wege, Gewässer, Grenzen Maire zc. 13,38 ha, zusammen 356,51 ha. Bewerber haben 100000 Mk. verfügbares Vermögen, sowie ihre Befähigung als Landwirth nachzuweisen. (1862-8) Mietungsstermin ist auf den 14. December 1891, Vormittags 11 Uhr, in der Thronlehns-Canzlei zu Schloß Dels vor dem Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath Troschke anberaumt. Verpachtungs- und Licitation-Bedingungen können in der Thronlehns-Canzlei zu Dels eingesehen, in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren, resp. Druckkosten bezogen werden. Die Befähigung des Gutes ist nach vorheriger Anmeldung bei der Thronlehns-Verwaltung in Dels gestattet. Schloß Dels, den 15. October 1891. Verwaltung des Thronlehns-Dels. Troschke.

E. Januscheck, Schweidnitz, Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5-7.

Alle Qualität - Vollh. Garantie - Ueberrath. Construction. - Unerkannt vorzüglichste Stellung. Halte empfohlen vorzüglich bewährte (1709-x) Viehfutter-Dampf-Apparate, Rubenschneider, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Deltuchendreher, Trieure, Kartoffel-Sortirmaschinen, Pflüge nach neuesten Constructionen.

Robey & Comp., Breslau. (1897-1) Zur Drainage empfiehlt den Herren Landwirthen und Culturatechnikern (334-36) Drainröhren in allen Weiten. Ebenjo empfiehlt alle Sorten bestigebrannter Ziegel zu den billigsten Preisen. S. Luft, Dampfziegelei und Rohrenfabrik in Bauerwitz, Oberschlesien. Druck u. Verlag von W. S. Korn in Breslau.

Jeder Größe Säcke, Zucker-, Starckesacke, Getreide- u. Mehlsacke, Jute-Sackband, rohe Leinen, Sessians, alle Qualitäten (1894) Strohsäcke, Tarpaulings zu Säcken, Pachtute en gros, wasserdichte Planen und schwarze wasserdichte Segelleinen, 2 1/2 u. 3 Meter breite Leinwand zu Wagenplanen. Da keine Heisebefen sehr billige Preise. M. Raschkow, Sackfabrik, Schmiedebrie 10. Proben franco.

Robey & Comp., Breslau. (1897-1) Zur Drainage empfiehlt den Herren Landwirthen und Culturatechnikern (334-36) Drainröhren in allen Weiten. Ebenjo empfiehlt alle Sorten bestigebrannter Ziegel zu den billigsten Preisen. S. Luft, Dampfziegelei und Rohrenfabrik in Bauerwitz, Oberschlesien. Druck u. Verlag von W. S. Korn in Breslau.

Die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haussäugetiere.

Praktisches Handbuch

von

Dr. Carl Danmann,

Geh. Regierungsrat und Medizinalrat, Professor und Direktor der Königl. tierärztlichen Hochschule in Hannover.

Zweite, neubearbeitete Auflage. 1891.

Mit 20 Farbendrucktafeln und 63 Textabbildungen. Ein starker Band. Gebunden, Preis 14 Mark.

Die immer mehr zunehmende Ausbreitung der Infektionskrankheiten, die durch die moderne Züchtung geschaffenen Körperkonstitutionen, die von Jahr zu Jahr raffinierter auftretende Verfälschung der käuflichen Futtermittel und zahlreiche andere Momente mahnen im Verein mit der erhöhten Bedeutung, welche die Tierzucht gegenwärtig beansprucht, auf das dringendste, daß man unausgesetzt sich gewappnet halte, um den dem Viehbesitzer drohenden Gefahren jederzeit erfolgreich begegnen zu können. Der beste Schutz kann aber immer nur darin gefunden werden, daß man sich dauernd die neuesten Erfahrungen und Errungenschaften der Wissenschaft zu eigen macht, daß der Landwirt gute Kenntnisse habe in der **Gesundheitspflege**, die fast wichtiger ist, als die **Heilkunde**; es ist ein altes Wort, welches man nicht vergessen sollte:

Vorbeugen ist besser, als heilen.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, hat der Verfasser bei Bearbeitung dieser neuen Auflage nicht wie früher die Vorlesungsform gewählt, sondern das Buch unter Berücksichtigung der gewaltigen Fortschritte, welche die Hygiene auf allen Gebieten in den letzten Jahren erlebt, in ein **systematisches Handbuch der Gesundheitspflege** umgewandelt.

Durch eine etwas knappere Darstellungsweise wurde es ermöglicht, den Umfang zu verringern und den Preis des vorzüglich ausgestatteten, gut gebundenen Buches, auf nur 14 Mark festzusetzen,

so daß das Werk bald Gemeingut aller deutschen Landwirte und Tierärzte werden wird.

Inhalts-Übersicht.

Allgemeiner Teil. I. Gesundheitspflege und Gesundheit. II. Die Mittel der Gesundheitspflege, Ferkhaltung und Beachtung der Krankheits-Anlagen. Abhärtung und Pflege, Vorbauung.

Spezieller Teil. I

Die Pflege der einzelnen Körperapparate. Pflege der Haut. Pflege der Hufe und Klauen. Pflege der Bewegungsorgane. Pflege der Atmungs- und Zirkulationsorgane. Pflege der Bewegungsorgane. Pflege des Zentralnervensystems.

II Die Abwehr gesundheits-

schädlicher Einflüsse. Die Luft.

Regelmäßige Bestandteile der Luft.

Strenge Gase der Luft. Körperliche Verunreinigungen der Luft.

Die Witterung. Luftwärme. Luftdruck. Luftfeuchtigkeit. Hygienische Bedeutung der Luftwärme und Luftfeuchtigkeit und des Luftdrucks. Atmosphärische Niederschläge. Winde. Elektrische Meteore. Licht. Das Klima.

Der Boden. Bodenwasser. Bodenluft. Bodenwärme. Organische Substanz des Bodens. Hygienische Bedeutung des Bodens. Bodenkrankheiten. Die Fäulung. Das Wasser. Chemische Untersuchung. Mikroskopische und bakteriologische Untersuchung. Wasserarten und deren Charaktere. Wasser als Krankheitsursache. Erfordernisse und Kriterien guten Trink- und Brauchwassers. Wasserversorgung. Die Futtermittel. Grünfütter. Raufütter. Wurzelfrüchte. Körner des Getreides. Samen der Hülsenfrüchte. Rückstände der Gifabrikation. Produkte und Abfälle der Mehl-, Getreide- und Grütze-

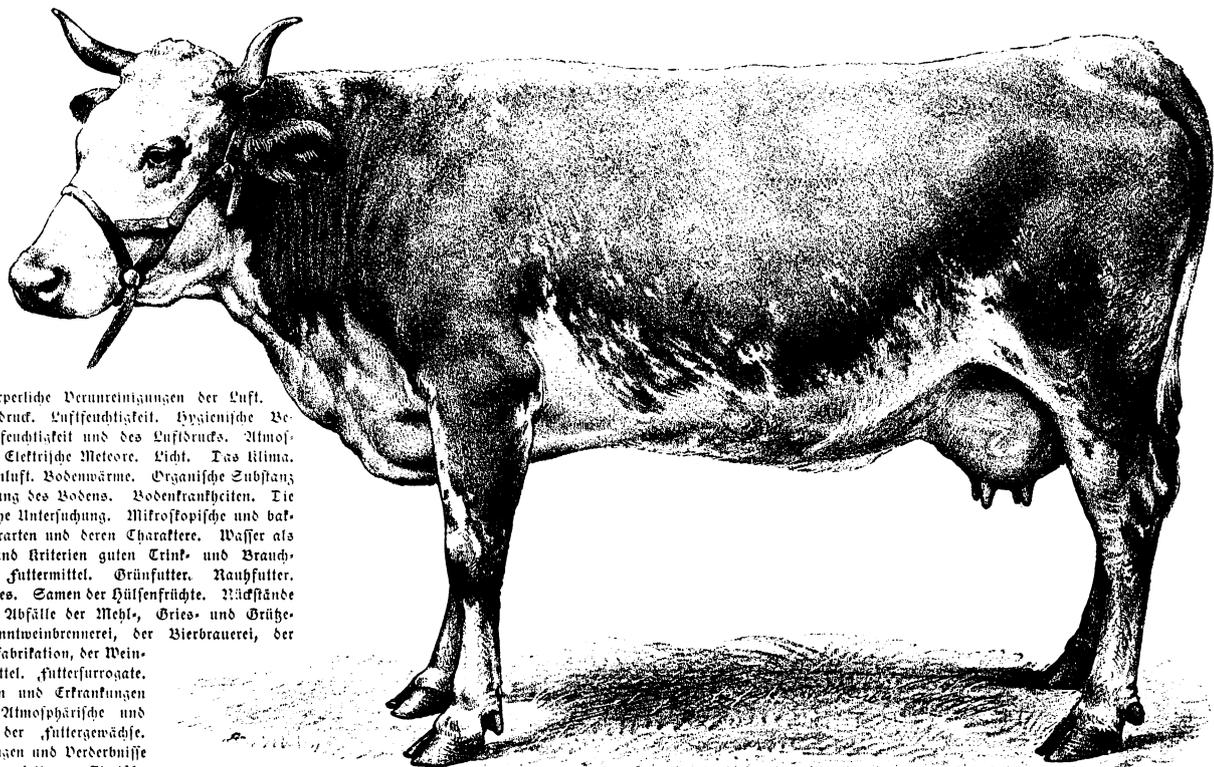
fabrikation. Rückstände der Branntweinbrennerei, der Bierbrauerei, der Rübenzuckerfabrikation, der Stärkefabrikation, der Weingeinnung. Animalische Futtermittel. Fütterorgane. Die Fütterung. Verunreinigungen und Erkrankungen der lebenden Fütterpflanzen. Atmosphärische und chemische Einflüsse. Befallen der Füttergewächse. Tierische Parasiten. Verunreinigungen und Verderbnisse des aufbewahrten und zubereiteten Futters. Tierische Organismen. Pflanzliche Parasiten. Chemische Sub-

stanzen. Giftige Pflanzen. Der Stall. Stall und Gesundheit. Bauplatz, Baugrund und -

richtung. Die Umfassungsmauern. Tische und Säulen. Der Fußboden. Thüren und Fenster. Stallhöhe.

Innere Einrichtung. Das Lager. Die Stallwärme. Die Ventilation. Stall-Abzugseifer. Tummelplatz

und Weide. Schädigungen der Weideltiere durch Insekten und Würmer. Sucht und Aufzucht.



Die Nutzung. Berufsarten. Arbeitstiere. Wolltiere. Milchtiere. Masttiere. III. Ätiologie

und Prophylaxis der Infektionskrankheiten. Infektion. Verbreitungsweise der einzelnen Infektions-

krankheiten. Ferkhaltung der Tiere von der Berührung mit Infektionsstoffen. Unschädliche Beseiti-

gung der Kadaver. Die Desinfektion. Beseitigung der individuellen Disposition und Schutzimpfung.

gung der Kadaver. Die Desinfektion. Beseitigung der individuellen Disposition und Schutzimpfung.

gung der Kadaver. Die Desinfektion. Beseitigung der individuellen Disposition und Schutzimpfung.

gung der Kadaver. Die Desinfektion. Beseitigung der individuellen Disposition und Schutzimpfung.

Rohde's Schweinezucht.

Vierte, neubearbeitete Auflage. 1891.

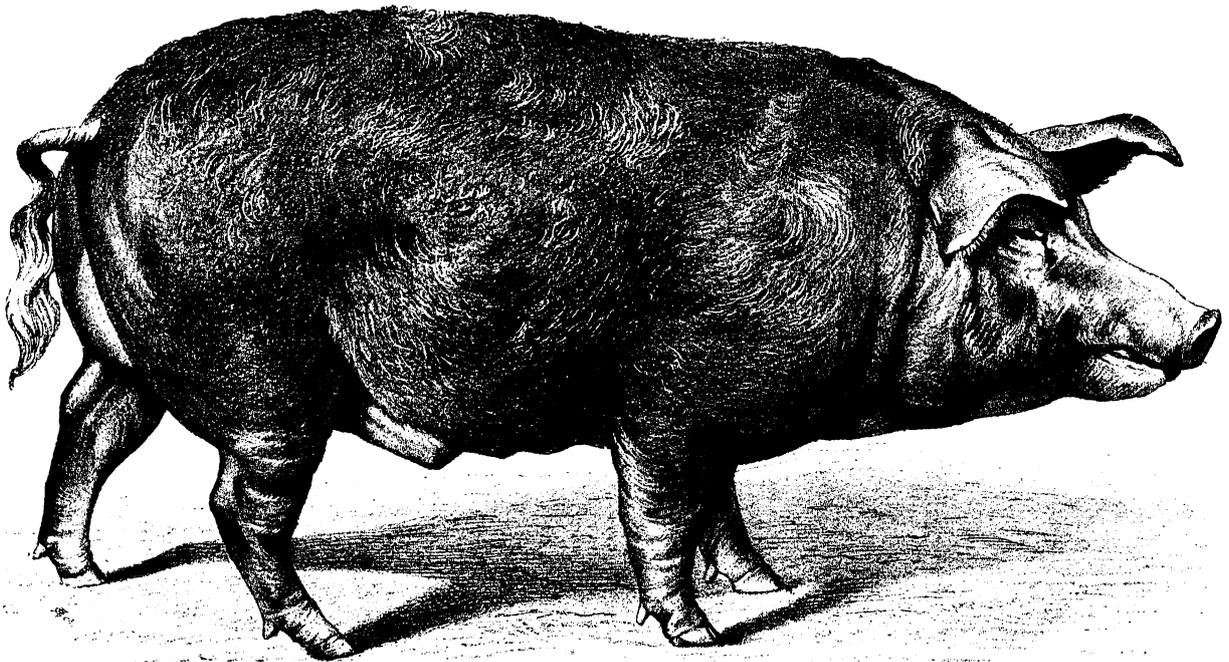
Mit Abbildungen im Text und 39 Rassebildern. Ein starker Band in groß Lexikonformat. Gebunden, Preis 12 Mark.

Wenn es in die Hand der Verlagsbuchhandlung gelegt ist, für die Herausgabe der neuen Auflage eines landwirtschaftlichen Werkes, dessen Verfasser gestorben ist, einen Bearbeiter zu suchen, so steht dieselbe stets vor einer schweren Frage und muß sich einer hohen Verantwortlichkeit gegenüber dem verstorbenen Verfasser und gegenüber den Landwirten bewußt sein.

Bei der Schweinezucht von Ottomar Rohde, der durch seine langjährige und segensreiche Thätigkeit in Eldena noch Tausenden von Landwirten in lebhafter Erinnerung ist, war die Schwierigkeit besonders groß, weil Rohde's Buch weniger am Schreibtisch, wie in steter unmittelbarer Berührung mit der Praxis entstanden ist.

Die Verlagsbuchhandlung ist bei der Wahl des neuen Bearbeiters aber vom Glück besonders begünstigt worden, indem sie gelegentlich der Preiskonkurrenz der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ über eine Anleitung zur Aufzucht der Schweine in dem Administrator der Herrschaft Wonsowo, Herrn H. Schmidt, dem Sieger jener Preiskonkurrenz, einen Mann kennen lernte, welchem Wissen und Können gleichmäßig zur Verfügung stehen.

Bis auf die Abschnitte: Zoologische Einteilung, außereuropäische Hauschweine und Alterskennzeichen der Schweine, welche nur ein Zoologe vom Fach nach dem heutigen Stande der Wissenschaft bearbeiten konnte und welche Herr Professor Dr. A. Nehring von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin in dankenswerter Weise zu übernehmen die Güte hatte, ist das Buch in allen Teilen von Herrn Schmidt auf das sorgfältigste ergänzt und durchgearbeitet worden.



Poland China Schwein.

Eber „Piotr“. 2 Jahre 7 Monate alt. Aus der Vollblutherde in Wonsowo.

Lag die Bearbeitung des Textes solcherweise in den besten Händen, so hat die Verlagsbuchhandlung ihrerseits sich die Beschaffung von Originalrassetafeln mit ganz besonderem Interesse hingegeben. Kein einziges der 39 Bilder ist ein Phantasiegebilde, dieselben beruhen vielmehr fast sämtlich auf neuerdings angefertigten Photographieen. Züchter sowohl wie Künstler, welchen Probedrucke dieser Rassebilder vorgelegen haben, äußerten übereinstimmend, daß weder in deutschen noch in ausländischen landwirtschaftlichen Büchern bisher so ausgezeichnete Porträts von Typen der verschiedenen Schläge veröffentlicht worden sind und daß dieselben fast an die großen Farbendruckbilder der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ heranreichen.

Die Verlagsbuchhandlung übergiebt denn auch nicht ohne große Genugthuung diese neue Auflage des berühmten Buches der Öffentlichkeit und hofft auf eine geneigte Aufnahme desselben seitens der deutschen Landwirte.

Verzeichnis der 39 Rassetafeln.

- | | | |
|--|--|--|
| 1. Europäisches Wildschwein. | 14. Glanschwein. Sau. | 27. Effeg-Schwein. Sau. |
| 2. Papua-Schwein. | 15. Kurzohriges indisches Schwein. Sau m. Ferkeln. | 28. Berkshire Schwein. Eber. |
| 3. Großohriges Hauschwein. Sau. | 16. Ungarisches Bakonyer Schwein. | 29. Berkshire Schwein. Sau. |
| 4. Westfälisches Schwein. Eber. | 17. Szalontaer Schwein. | 30. Camworth Schwein. Eber. |
| 5. Westfälisches Schwein. Sau. | 18. Ungarisches Mangaliczschwein. | 31. Camworth Schwein. Sau. |
| 6. Mfener Landschwein. Eber. | 19. Mezőhegyesi Mangaliczschwein. | 32. Poland China Schwein. Eber. |
| 7. Mfener Landschwein. Sau. | 20. Schwein der alten englischen Rasse. | 33. Poland China Schwein. Sau. |
| 8. Württembergisches Schwein. Sau. | 21. Großes weißes engl. Schwein. Eber. | 34. Meißner Schwein. Eber. |
| 9. Craonnaisches Schwein. Eber. | 22. Großes weißes engl. Schwein. Sau. | 35. Meißner Schwein. Sau. |
| 10. Normannisches Schwein. Eber. | 23. Großes weißes englisches Schwein. Sau. | 36. Kreuzung v. engl. m. deutscher Rasse. Sauferkel. |
| 11. Bairisches Landschwein. Eber. | 24. Mittl. großes weißes englisches Schwein. Eber. | 37. Yorkshire Kreuzung. Sauferkel. |
| 12. Bairisches Landschwein. Sechsj. Mutterschwein. | 25. Mittl. großes weißes englisches Schwein. Sau. | 38. Yorkshire Kreuzung. Eberferkel. |
| 13. Glanschwein. Eber. | 26. Effeg-Schwein. Eber. | 39. Yorkshire Kreuzung. Sau. |

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko.

Handbuch der Milchwirtschaft

auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage.

Von

Dr. W. Kirehner,

o. öff. Professor und Direktor des landwirtschaftlichen Institutes der Universität Leipzig

Dritte, neubearbeitete Auflage.

Mit 216 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gebunden, Preis 12 M.

Die Untersuchung landwirtschaftlich und gewerblich wichtiger Stoffe.

Praktisches Handbuch

von

Dr. J. König,

Professor, Vorsteher der landw. Versuchsstation in Münster i. W.

Mit 202 Textabbildungen und 1 farbigen Tafel.

Ein starker Band in Gross-Oktav.

Gebunden, Preis 24 M.

Ratgeber beim Pferdekauf.

Für Landwirte, Offiziere und jeden Pferdehalter

bearbeitet von

Berthold Schoenbeck,

Fürstlicher Stallmeister in Sondershausen.

Thaer-Bibliothek. Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Praktisches Handbuch

der industriellen

Obst- und Gemüseverwertung

von

R. Herrmann,

Direktor des Wein- und Obstgutes Liebfrauenthal bei Worms,
vormals Konservefabrik-Direktor.

Mit 96 Textabbildungen. Preis 3 M.

Gemüse- und Obstgärtnerei

zum Erwerb und Hausbedarf.

Praktisches Handbuch

von

M. Lebl,

Hofgärtner in Langenburg.

Mit 300 Textabbildungen.

Erscheint in 12 Lieferungen à 60 Pf.

Gaucher's

Praktischer Obstbau.

Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege u. Fruchtzucht

für Berufsgärtner und Liebhaber.

Mit 366 Textabbildungen und 4 Tafeln.

Gebunden, Preis 8 M.

Jahresbericht

über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiet

der

Agrikulturchemie.

Neue Folge. Dreizehnter Jahrgang. Das Jahr 1890.

Herausgegeben von

Dr. A. Hilger,

und

Dr. Dietrich,

Geh. Hofrat u. Prof. in Erlangen.

Professor in Marburg.

Preis 28 M.

Wesen und Verwertung der getrockneten Diffusionsrückstände der Zuckerfabriken.

Nach Untersuchungen im Laboratorium der Versuchstation Haile a. S.
Fütterungsversuchen und Beobachtungen der Praxis bearbeitet von

Dr. M. Maereker,

und Dr. A. Morgen,

Geh. Reg.-Rat und Professor,

1. Assistent d. Versuchsst. Halle a. S.

Mit einer Tafel. Preis 4 M.

Das Flusssäureverfahren

in der

Spiritusfabrikation.

Nach Untersuchungen von Dr. Cluss und Dr. Schuppan, wie
nach den Erfolgen der Praxis kritisch bearbeitet

von

Dr. M. Maereker,

Geh. Regierungsrat und Professor in Halle a. S.

Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 4 M.

Anleitung zur

Kenntnis des Aeusseren des Pferdes.

Von W. Baumeister, weil. Professor in Hohenheim.

Siebente Auflage,

vollständig neu bearb. von Dr. F. Knapp, Landw. Lehrer in Gross-Umstadt.

Mit 212 Textabbildungen und 4 Tafeln mit 83 Figuren
zur Darstellung der Gangarten.

Preis 5 M.

Friedrich Engel.

Kalk-Sand-Pisébau

und

Kalk-Sand-Ziegelfabrikation.

Vierte Auflage,

neu bearbeitet von Hermann Hotop in Berlin.

Mit 51 in den Text gedruckten Abbildungen.

Gebunden, Preis 2 M. 50 Pf.

Die Vollblutzucht

im Kgl. Preussischen Hauptgestüt Graditz.

Ein Rückblick auf die Leistungen dieser Zucht im ersten Vierteljahrhundert
ihres Bestehens

von C. M. Stoeckel.

Kartonniert, Preis 2 M. 50 Pf.

Die Schweine Ungarns

und ihre Züchtung, Mästung u. Verwertung

von Carl Monostori,

o. ö. Professor der Tierproduktionslehre an der ung. tierärztl. Akademie in Budapest.

Mit Abbildungen im Text und Rassebildern auf 10 Tafeln.

Kartonniert, Preis 4 M.

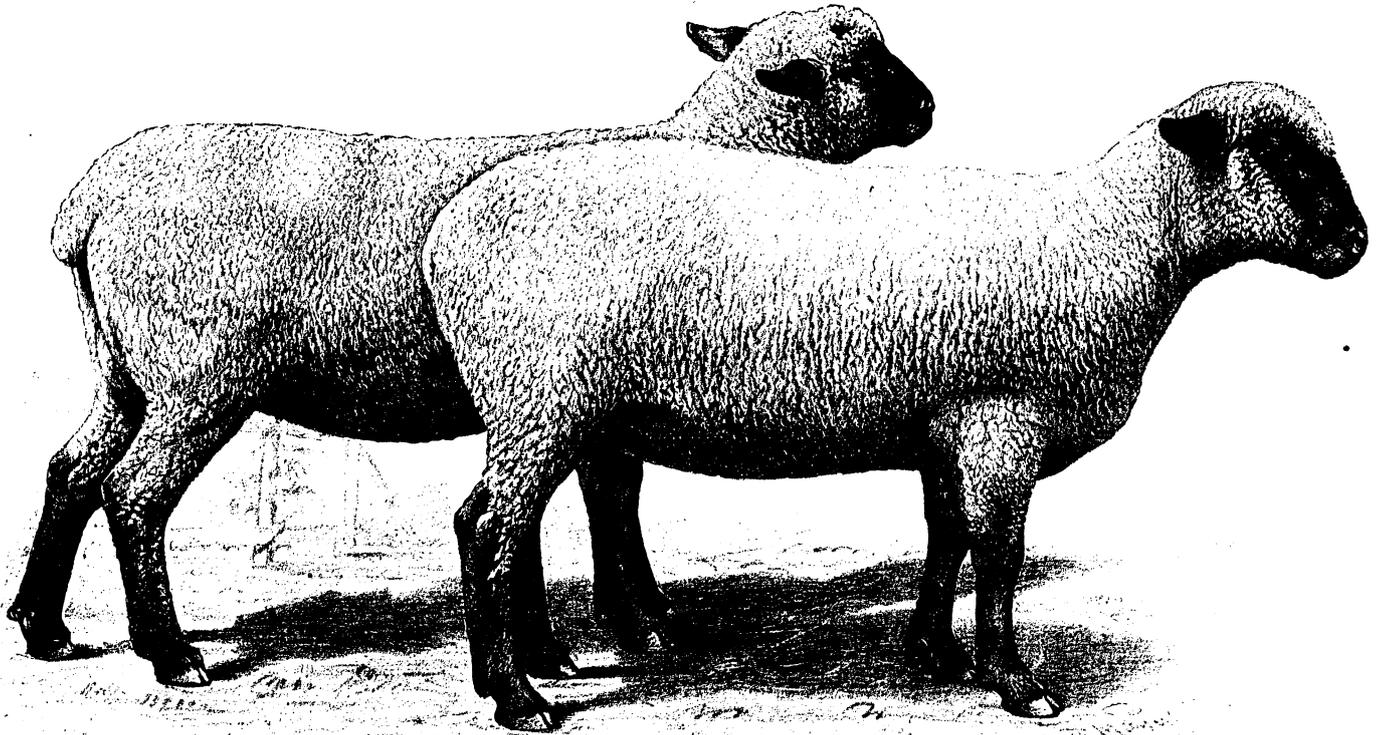
Menzel's Schafzucht.

Dritte, neubearbeitete Auflage. 1891.

Mit Abbildungen im Text und 40 Rassebildern. Ein starker Band in groß Lexikonformat. Gebunden, Preis 12 Mark.

Menzel's berühmtes Werk über „Schafzucht“ war leider lange Jahre vergriffen, weil es schwer war für dasselbe einen Bearbeiter zu finden, der zugleich in Wissenschaft und Praxis genug bewandert war, um die große Aufgabe einer Neubearbeitung von Menzel's Schafzucht im Sinne des verewigten Verfassers und für die Bedürfnisse der heutigen Landwirtschaft lösen zu können.

Schließlich wurde die Arbeit geteilt; es hat einer unser ausgezeichnetesten Züchter, Herr Rittergutsbesitzer E. A. Broedermann-Ruegendorf, als Mitglied des Ausschusses der Tierzucht-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den weitesten Kreisen bekannt und geschätzt, die Güte gehabt, die praktischen Teile zu bearbeiten, während der Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Zoppot, Herr Dr. V. Funk, durch seine Herausgabe des Schwerz'schen Handbuches der Landwirtschaft für solche Arbeiten bewährt, die mehr theoretischen Kapitel und die Überwachung der Drucklegung übernommen hat.



Shropshire Schaf.

Schafe. 1/4 Jahre alt. Aus der Herde des Herrn Broedermann-Ruegendorf.
Nach einer Photographie des Heliographen F. A. Schwarz-Berlin.

Die Verlagshandlung glaubt, daß infolge des glücklichen Zusammenwirkens dieser beiden Herren die neue Auflage von Menzel's Schafzucht fortzuführen berufen ist, nutzbringend für die deutsche Landwirtschaft zu wirken, wie es die beiden ersten, von Menzel persönlich bearbeiteten Auflagen so viele Jahre hindurch gethan haben.

Den gleichen Eifer und die gleiche Sorgfalt, welche die beiden Bearbeiter auf den Text verwandten, widmete die Verlagsbuchhandlung der Beschaffung neuer Rassebilder. Die Übereinstimmung der auf Grund des verschiedenen Materials herzustellen den Zeichnungen konnten nur erreicht werden dadurch, daß eine Künstlerhand den Griffel führte. Es bedurfte die Fertigstellung deshalb allerdings mehrerer Jahre; aber die unmittelbar aus den Zeichnungen entstandenen Platten haben nun auch Drucke ergeben, welche vor dem Urteil jedes Züchters und Künstlers werden bestehen können. Diese 40 Rassebilder, welchen nur diejenigen der vierten Auflage von Rohde's Schweinezucht in der Technik gleichkommen, reichen fast heran an die großen Farbendruckbilder der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“.

So sei denn dies Buch von neuem der Öffentlichkeit übergeben; möchte es allen an der Bearbeitung Beteiligten den Dank der deutschen Landwirte eintragen und das Andenken an einen Altmeister der deutschen Landwirtschaft lebendig erhalten.

Verzeichnis der 40 Rassetafeln.

- | | | |
|---|--|--|
| 1. Mutton Bock. | 14. Leicester- oder Dishley-Schaf. Bock. | 28. Original-Negretti-Schaf. Bock. |
| 2. Wildes Steppenschaf. Ovis arkar. Brandt. | 15. Rhön-Schaf. Bock. | 29. Original-Negretti-Schaf. Mutterschaf. |
| 3. Heidschnucke. Bock. | 16. Frankenschaf. Bock. | 30. Merino-Schaf. Bock. |
| 4. Heidschnucke. Schaf. | 17. Frankenschaf. Schaf. | 31. Merino-Schaf. Mutterschaf. |
| 5. Friesisches Milchschaf. Bock. | 18. Southdown-Schaf. Bock. | 32. Negretti-Schafe. 2- und 3-jährige Böcke. |
| 6. Friesisches Milchschaf. Mutterschaf mit Kämmern. | 19. Southdown-Schaf. Mutterschaf. | 33. Negretti-Schafe. 3- und 4-jährige Mutterschafe |
| 7. Bergamasker Schafe. | 20. Shropshire-Schaf. Bock. | 34. Kreuzung von Frankenschaf und Merino. Bock. |
| 8. Ungarisches Bergschaf. (Raczka). Bock. | 21. Shropshire-Schaf. Schaf. | 35. Teutoburger-Schaf. Bock. |
| 9. Ungarisches Bergschaf. (Raczka). Schaf. | 22. Cheviot-Schaf. Bock. | 36. Merino-Souffonais-Schaf. Bock. |
| 10. Englisches Bergschaf. (Black Highland). Schaf. | 23. Hampshiredown-Schaf. Bock. | 37. Merino-Rambouillet-Schaf. Bock. |
| 11. Deutsches Schaf aus dem bairischen Ries. | 24. Hampshiredown-Schaf. Schaf. | 38. Merino-Rambouillet-Schafe. Mutterschafe. |
| 12. Cotswold Schaf. Bock. | 25. Oxfordshiredown-Schaf. Bock. | 39. Rambouillet-Schaf. Bock. |
| 13. Lincoln Schaf. Bock. | 26. Oxfordshiredown-Schaf. Schaf. | 40. Rambouillet-Schaf. Mutterschaf. |
| | 27. Electoral-Merino-Schaf. Bock. | |

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko.

Soeben erschien:

Wesen und Verwertung

der

getrockneten Diffusionsrückstände

der

Zuckerfabriken.

Nach Untersuchungen im Laboratorium der Versuchsstation Halle a. S., Fütterungsversuchen und Beobachtungen der Praxis bearbeitet von

Dr. M. Maercker,

Geh. Regierungsrat und Professor,

und

Dr. A. Morgen,

I. Assistent der Versuchsstation Halle a. S.



Mit einer Tafel.

BERLIN.

VERLAG VON PAUL PAREY.

Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

SW., 10 Hedemannstrasse.

1891.

Preis 4 Mark.

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko

VORWORT.

Die Frage der Ueberführung der nassen Diffusionsrückstände in ein haltbares, wertvolles Trockenfutter ist seit Jahren ventilirt worden. Dass die Fütterung und Aufbewahrung der nassen Diffusionsrückstände, welche beim Aufbewahren in eine von der Bildung übelriechender Produkte begleitete Gärung übergehen, ihre grossen Unzuträglichkeiten hat, ist seit der Einführung des Diffusionsverfahrens von allen Seiten anerkannt worden und so gross auch die Vorteile waren, welche das Diffusionsverfahren in fabrikativer Hinsicht bot, so sehr ist die Landwirtschaft durch die geringere Qualität der in nassem Zustande ihr gelieferten Rückstände geschädigt worden. Es herrscht nur eine Stimme darüber, dass die alten Pressrückstände der Zuckerfabriken, obwohl die chemische Analyse in denselben geringere Mengen von Nährstoffen, auf die Trockensubstanz berechnet, feststellte, ein den Diffusionsrückständen bei weitem überlegenes Futtermittel gewesen seien. Der Grund konnte nur in der wässrigen Beschaffenheit der Diffusionsrückstände und in nachtheiligen Veränderungen, welche dieselben beim Lagern erleiden, liegen und man bemühte sich nach Möglichkeit, diese Uebelstände dadurch zu verringern, dass man durch starkes Pressen das Wasser zu entfernen suchte. Bei der eigentümlichen Beschaffenheit der Diffusionsrückstände gelang solches aber nur in unvollkommenem Masse und der allorts gesteigerte Betrieb der Zuckerfabriken belastete die an und für sich ganz gut wirkenden Pressen derart, dass die Entwässerung der Diffusionsrückstände durch die Pressen fast überall eine sehr unvollkommene geworden ist und sich die Unzuträglichkeiten des hohen Wassergehalts der Diffusionsrückstände überall steigerten.

Es kamen die Beobachtungen hinzu, welche man über die beim Lagern der nassen Diffusionsrückstände infolge der eintretenden Gärung und Zersetzung stattfindenden Verluste machte und welche darthaten, dass die Rückstände beim Lagern in den üblichen Erdmieten unter Umständen die Hälfte, unter mittleren Verhältnissen aber wenigstens ein Drittel ihrer wertvollen Stoffe verlieren.

Es gab keinen anderen Weg, aus diesem Dilemma herauszukommen, als sich zu entschliessen, die Diffusionsrückstände zu trocknen und hierdurch alle bei der Verfütterung der nassen Rückstände bestehenden Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

Der Vorschlag der Trocknung der Diffusionsrückstände ist zuerst von Blossfeld, seinerzeit Leiter der Zuckerfabrik Laucha a. d. Unstrut, gemacht worden und der Verfasser hat denselben von Anfang an sympathisch begrüsst. Es gelang dem Verfasser durch seine Untersuchungen über die Verluste der Diffusionsrückstände beim Lagern, sowie über die Zusammensetzung der getrockneten Rückstände, deren Futterwert durch einige vorläufige Versuche festgestellt wurde, dem Verein deutscher Rübenzuckerfabrikanten die Ueberzeugung von der grossen Wichtigkeit des Gegenstandes beizubringen und dieser setzte 1883 einen Preis von 10 000 Mark für das beste Verfahren der Trocknung der Diffusionsrückstände aus. Diesen Preis trugen die Herren Büttner & Meyer mit ihrem für die Schnitzeltrocknung konstruirten, sinnreichen Apparat davon und die Zuckerfabrik Hadmersleben, welcher der Verfasser durch mehrere befreundete Teilnehmer nahe steht, entschloss sich, nachdem das Verfahren in der Zuckerfabrik Gilbach erprobt war, zur Einführung desselben, zunächst in beschränktem Masse, indem man nur einen Teil der Rückstände zu trocknen beschloss. Nach Einrichtung des Verfahrens galt es sodann, durch Fütterungsversuche den Wert der gewonnenen getrockneten Rückstände festzustellen und zu untersuchen, in welchen Mengen und mit welchen Zusätzen von sonstigen Futtermitteln die getrockneten Rückstände am besten zu verwerten seien und es wurden desshalb unter der Leitung des Verfassers Fütterungsversuche organisiert, durch welche die obigen Fragen entschieden werden sollten.

Der Bericht über diese Fütterungsversuche folgt nun in dem nachstehenden Aufsatz und es kann mit Genugthuung konstatiert werden, dass der Ausfall der Versuche ein in jeder Beziehung günstiger gewesen ist, sodass sich die Einführung der Trocknung der Diffusionsrück-

stände als ein sehr bedeutsamer wirtschaftlicher Fortschritt herausgestellt hat, weit bedeutender als irgend einer der Versuchsteilnehmer erwartet hatte.

Inzwischen ist nun die Trocknung der Diffusionsrückstände bereits in einer grösseren Zahl von Fabriken eingeführt worden und die Verfasser haben es sich angelegen sein lassen, die Stimmen der Praxis über die gemachten Erfahrungen bezüglich der Verfütterung der Diffusionsrückstände zu sammeln und zusammenzustellen. Endlich wurde die Gelegenheit benutzt, alle früher von ihnen und Anderen gemachten Beobachtungen einer erneuten Prüfung zu unterwerfen und als Ergebnis dieser Arbeit liegt die nachfolgende Schrift vor.

Möge dieselbe dazu beitragen, die Ueberzeugung von dem Nutzen der Trocknung der Diffusionsrückstände in noch weitere Kreise zu tragen. Es währt hoffentlich nicht lange Zeit mehr, dass dieses segensreiche Verfahren in allen Zuckerfabriken seinen Einzug gehalten hat.

Halle, im August 1891.

Die Verfasser. ,

Inhalt.

	Seite
I. Die Nachteile der Aufbewahrung der nassen Diffusionsrückstände, sowie die durch die Verfütterung derselben erwachsenden Unzuträglichkeiten	1
1) Die beim Aufbewahren der Diffusionsrückstände in Mieten durch die eintretende Gärung stattfindenden Verluste	2
2) Die durch den Eintritt der Gärung beim Lagern der Diffusionsrückstände entstehenden Produkte haben zum Teil einen geringeren Nährwert als die in den frischen Rückständen enthaltenen Stoffe	3
3) Der hohe Wassergehalt der nassen Diffusionsrückstände zwingt die Tiere zu einem unnatürlich hohen Wassergenuss, welcher in vielen Rücksichten schädigend auf die Produktion wirken kann	6
4) Die übelriechenden, gegorenen Rückstände sind teils unangenehm, teils erzeugen sie minderwertige Produkte der Viehhaltung	10
5) Die gesäuerten Diffusionsrückstände sind nicht selten Träger von Krankheitserregern	10
6) Die hohen Transportkosten der nassen Schnitzel von der Zuckerfabrik bis zu den beteiligten Wirtschaften	11
II. Die Konstruktion und Wirkungsweise des Rübenschnitzeltrockenapparates von Büttner & Meyer	12
III. Die Zusammensetzung und der Nährgehalt der getrockneten Diffusionsrückstände	15
1) Die äussere Beschaffenheit und gröbere Zusammensetzung der getrockneten Diffusionsrückstände im Vergleich zu derjenigen der nassen eingesäuerten Rückstände	15
2) Die nähere Zusammensetzung der getrockneten Diffusionsrückstände im Vergleich zu den gesäuerten	20
a) Die nähere Zusammensetzung der stickstoffhaltigen Stoffe	20
b) Die stickstofffreien Bestandteile der getrockneten und gesäuerten Rückstände	21
3) Die Verdaulichkeit der stickstoffhaltigen Bestandteile der getrockneten und gesäuerten Rückstände	22
4) Der Vergleich der Verdaulichkeit der getrockneten Diffusionsrückstände mit derjenigen anderer Futtermittel	25
5) Der Futterwert der getrockneten Diffusionsrückstände, ausgedrückt in Geldwert	28
6) Wird die Verdaulichkeit der frischen Rückstände durch das Trocknen verändert?	28

IV. Die Einrichtung und Ausführung der von Teilhabern der Zuckerfabrik Hadmersleben ausgeführten Fütterungsversuche	30
Die Grundlagen der Berechnung der Ergebnisse der Fütterungsversuche an der Hand eines vollständigen Beispiels	32
I. Die Zusammensetzung der Futtermittel	32
II. Die Berechnung der Futterrationen	35
III. Die Berechnung des effektiven Verzehrs der Tiere	35
VI. Die Rentabilitätsberechnung	40
A. Die Berechnung des Geldwertes für das produzierte Lebendgewicht bei den Mastversuchen	40
B. Die Berechnung des Geldwertes der Produktion bei den Versuchen mit Milchkühen	41
C. Die Wertberechnung des Düngers	43
D. Die Berechnung der Kosten	45
E. Generalbilanz	47
V. Die Ergebnisse der mit getrockneten Diffusionsrückständen ausgeführten Fütterungsversuche	48
A. Versuche mit Mastochsen	48
1) Versuch zu Schlanstedt	48
2) Versuch zu Ampfurt	52
B. Versuche mit Milchkühen	54
1) Versuch zu Schermke	54
2) Versuch zu Wanzleben	58
C. Versuche mit Masthammeln	60
1) Versuch mit Masthammeln zu Kloster Hadmersleben	61
2) Versuch mit Masthammeln zu Emersleben	64
3) Versuch mit Masthammeln zu Kl-Oscherleben	66
4) Versuch mit Masthammeln zu Domäne Ampfurt	68
D. Uebersicht über die Ergebnisse der Fütterungsversuche	70
1) Die Kosten der Rationen mit nassen und trockenen Schnitzeln	70
2) Der Mehrwert der Produktion durch die trockenen Schnitzeln	70
3) Der Wert des produzierten Düngers	72
4) Die gesamte Rentabilität der Versuche	73
VI. Mitteilungen aus der Praxis über den Wert der Trocknung der Diffusionsrückstände	77
1) Zuckerfabrik Atzendorf, Köhne, Lücke & Böckelmann	77
2) Gilbacher Zuckerfabrik, Wefelinghofen a. Rh.	79
3) Zuckerfabrik Gronau, Hannover	80
4) Aktienzuckerfabrik Körbisdorf, Herr Direktor Thiele	82
5) Zuckerfabrik Hamersleben	83
6) Zuckerfabrik Hadmersleben	85
7) Zuckerfabrik Hoym	87
8) Zuckerfabrik Rostock	88
9) Zuckerfabrik Strasburg, Uckermark	90
10) Zuckerfabrik Wanzleben	91
11) Zuckerfabrik Rethen, Hannover	92
12) Zuckerfabrik Gerlebogk	93
VII. Rückblick auf die Ergebnisse der Umfrage über die Erfahrungen der Praxis bezüglich der Trocknung der Diffusionsrückstände	93
1) Wie bewährt sich der Büttner-Meyersche Apparat?	93
2) Die Kosten der Trocknung mit dem Büttner-Meyerschen Apparat	94

	Seite
3) Werden die Trockenschnitzel von den Tieren gleich von vornherein willig aufgenommen?	97
4) Ist es notwendig und zweckmässig, die Trockenschnitzel zur Verfütterung anzufuchten?	98
5) Die Haltbarkeit der Trockenschnitzel, ihre Aufbewahrung und Raumerfüllung	99
6) In welchen Mengen werden die Trockenschnitzel gern von den Tieren aufgenommen und gut verwertet?	101
7) Hat sich die Fütterung mit Trockenschnitzeln für die eine Tierart mehr als für andere bewährt?	104
8) Die Einwirkung der Trockenschnitzel auf den Gesundheitszustand der mit denselben gefütterten Tiere	105
9) Der Wert der wirtschaftlichen Vorteile der Trockenschnitzel	106
VIII. Der Ersatz von nassen Diffusionsrückständen, Heu und Kraftfuttermitteln durch getrocknete Diffusionsrückstände in äquivalenten Nährstoffverhältnissen, sowie Futterrationen mit getrockneten Diffusionsrückständen	107
I. Der Ersatz von nassen Diffusionsrückständen durch getrocknete	107
II. Der Ersatz von Kraftfuttermitteln durch getrocknete Diffusionsrückstände	110
III. Rationen mit getrockneten Diffusionsrückständen für verschiedene Zwecke der Viehhaltung	111
1) Rationen für Milchkühe	112
2) Rationen für Mastochsen und Mastkühe	114
3) Rationen für Zugochsen	116
4) Rationen für Mastschafe	118
IX. Rückblick auf die Ergebnisse der Untersuchung	121
A. Die Beobachtungen über die nassen, eingesäuerten Diffusionsrückstände	121
B. Die Beobachtungen über die getrockneten Diffusionsrückstände	122
C. Die Ergebnisse der Fütterungsversuche mit getrockneten Rückständen im Vergleich zu den gesäuerten nassen	123
D. Beobachtungen aus der Praxis über den Wert der getrockneten Diffusionsrückstände	124
X. Tabellen über die Zusammensetzung der Futtermittel und der Rationen und über die Resultate der Fütterungsversuche	128
I. Die Zusammensetzung der Futtermittel	128
II. Futterrationen	132
III. Tabelle über den effektiven Verzehr an den einzelnen Futtermitteln	137
IV. Ueber tägliche Lebendgewichtsproduktion, Milchproduktion, Stalltemperatur und Wasserverzehr	142
V. Analytische Resultate der Milchuntersuchung	149
VI. Resultate der Versuche mit Mastochsen	150
VII. Resultate der Versuche mit Milchkühen	152
VIII. Tabelle über die Produktion an Milch und darin enthaltenem Fett und Trockensubstanz und an Lebendgewicht	154
IX. Resultate der Versuche mit Masthammeln	156

Handbuch der Zuckerfabrikation

von
Dr. F. Stohmann,

Professor an der Universität Leipzig.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit 132 in den Text gedruckten Holzschnitten und 4 Tafeln.

Gebunden, Preis 18 Mark.

Inhalts-Uebersicht:

Einleitung. — Erster Abschnitt. Anlage und Material. I. Von der Anlage der Zuckerfabrik. II. Die Rüben. III. Die Bestandteile der Rüben. — Zweiter Abschnitt. Die Abscheidung des Zuckers aus der Rübe. I. Vorbereitende Operationen. II. Die Saftgewinnung. — Dritter Abschnitt. Die Reinigung des Saftes. I. Die Kalkscheidung und Saturation. II. Gewinnung der Kohlensäure und der schwefeligen Säure. III. Die Filtration über Knochenkohle. IV. Wiederbelebung der Knochenkohle. V. Mechanische

Filtration. — Vierter Abschnitt. Die Konzentrierung des Saftes. I. Das Verdampfen. II. Das Verkochen. — Fünfter Abschnitt. Die Füllmasse. I. Rohzucker-Arbeit. II. Konsumzucker-Arbeit. — Sechster Abschnitt. Die Melasse. I. Osmose. II. Scheiblers Elution. III. Modifikationen der Elution. IV. Entzuckerung ohne Alkohol. V. Die Strontian-Methoden. VI. Rückblick auf die verschiedenen Entzuckerungs-Methoden. Anhang. Plan einer Zuckerfabrik.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses anerkannt besten Handbuches der Zuckerfabrikation hat sich im Betriebe der Zuckerfabrikation Vieles geändert, weshalb die vorliegende zweite Auflage einer vollständigen Umarbeitung seitens des Verfassers unterzogen worden ist und dadurch ein vollkommenes Bild von dem gegenwärtigen Zustand dieser Industrie giebt.

Die in den Text gedruckten, vorzüglich ausgeführten Holzschnitt-Abbildungen führen die neuesten, auf die Fabrikation bezüglichen Konstruktionen vor das Auge und erhöhen dadurch die praktische Brauchbarkeit des Buches.

Taschenkalender für Zuckerfabrikanten.

Fünftehnter Jahrgang.

1891/92.

Herausgegeben von

Dr. Karl Stammer.

In Leder gebunden, Preis 4 M.

Stammers Taschenkalender für Zuckerfabrikanten ist eine handliche Zusammenstellung der notwendigen, beim Betriebe und den Aufsichtsarbeiten häufig zu Rate zu ziehenden Tabellen, wie sie andere Gewerbszweige ebenfalls besitzen.

Eine solche Zusammenstellung, der auch passende Uebersichtstabellen für die Betriebsergebnisse zugefügt sind, liegt hier in Gestalt eines Taschenkalenders vor, dessen Herausgeber nicht allein eine lange litterarische, sondern auch nicht minder ausgedehnte praktische Erfahrung hat. Der Kalender enthält ausser dem eben Angeführten und einem Kalendarium mit je einer halben Seite weiss Papier für jeden Tag, auch noch die notwendigsten landwirtschaftlichen Tabellen, ferner die wichtigsten Gesetze in Betreff der Zuckerzölle und die Vorschriften über die Erhebung der Rübenzuckersteuer.

Die Tabellen sind überall dem praktischen Bedürfnisse angepasst und auf einen möglichst kleinen Raum gebracht worden. Dies gilt namentlich von den Polarisationstabellen, deren manche in ihrer bisher üblichen Ausdehnung sehr unbequem waren und für die Benutzung nunmehr bequem eingerichtet sind.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.